

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

30.6.1938 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953725)



Der Ostsee-Zeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Verlagspostamt: A. A. Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenbrüderstr. 2081 und 2082. Postfachkonto Hannover 369 40. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostseeische Sparkasse, A. A., Kreispostkasse A. A., Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Kreispostkasse Oldenburg, Eigenes Geschäftsbüro in A. A., Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Varelburg.

1,80 RM. einjährlich

Folge 150

Donnerstag, den 30. Juni

Franco schützt britische Schiffe

Italien fordert Achtung nationalspanischer Unabhängigkeit

(N.) Rom, 30. Juni.

Der Außenminister Graf Ciano legte den britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, davon in Kenntnis, daß General Franco den nationalspanischen Luftstreitkräften den Befehl gegeben habe, Angriffe auf britische Schiffe auf hoher See zu unterlassen. Ferner habe Franco die Bestimmung erlassen, daß beim Löschen der Handelsschiffe in rotspanischen Häfen zwischen Schiffen, die die britische Flagge zeigen, und anderen ein Unterschied zu machen sei. Schließlich seien Freihäfen bestimmt worden, die der ehrenhaften Schifffahrt unter internationaler Flagge zur Verfügung ständen. Mit diesen Bestimmungen habe General Franco der britischen Schifffahrt große Zugeständnisse gemacht, denn man darf nicht vergessen, daß gegenwärtig über die rotspanischen Häfen die Blockade verhängt ist.

Wie verlautet, hat die britische Regierung die italienische gebeten, bei Franco zu vermitteln. Rom hat diesem Wunsch entsprochen und es erreicht, General Franco zu einer Aenderung hinsichtlich der Führung des Luftkrieges zu bewegen. Nach dem „Giornale d'Italia“ hat Graf Ciano in seiner Unterredung mit Lord Perth nochmals die italienische Haltung in der Spanien-Frage aufgezeichnet. Das Grundelement der italienisch-spanischen Beziehungen sei vor allem die Achtung der politischen Unabhängigkeit Spaniens. Italien habe als aufrichtiger Freund Nationalspaniens seinen Einfluß im Sinne der Mäßigung geltend gemacht, doch über die Kriegsführung und den Einsatz kriegerischer Mittel bestimme allein die spanische Führung.

(N.) London, 30. Juni.

In London wird der Unterredung, die Graf Ciano am Dienstagabend mit dem englischen Botschafter, Lord Perth, hatte, große Bedeutung beigemessen. Die Blätter melden, daß die Unterhaltung sich um die Bombardierung britischer Schiffe und um die ganze Frage der nationalspanischen Luftangriffe gedreht habe. Die Blätter zitieren ausführlich den Artikel Garbas im „Giornale d'Italia“ über die Einstellung der nationalspanischen Angriffe auf die britische Schifffahrt.

Ministerpräsident Chamberlain kündigte auf eine Anfrage im Unterhaus an, daß der britische Agent in Burgos, Sir Robert Hodgins am Donnerstag in London zur Berichterstattung eintreffe. Bemerkenswert ist ein Kommentar des „Evening Standard“ zu den Schiffsbombardierungen. Das Blatt lehnt eine Verantwortlichkeit der englischen Regierung für die mit Rotspanien

Handel treibenden Schiffe ab. Franco habe durchaus recht, wenn er militärische Ziele, wie Eisenbahnknotenpunkte, Kais und Seehäfen bombardiere. Man könne von ihm nicht verlangen, daß er wegen der britischen Schifffahrt in Spanien auf diese Kriegsmittel verzichte.

Frankreich stellt neues Armeekorps auf

Das amtliche Geheißblatt veröffentlicht zwei Erlasse zur Stärkung der französischen Landesverteidigung. Einer von ihnen betrifft die Aufstellung eines neuen Armeekorps.

Im Jahre 1924 war die Zahl der Armeekorps von 20 auf 18 durch die Aufhebung der 10. und 12. Militärregion herabgesetzt worden. Die Notwendigkeiten der Entwicklung der auswärtigen Lage, so schreibt die „Epoque“, mache heute eine Neugliederung einer militärischen Organisation und die Schaffung einer zusätzlichen Region an der Nordostgrenze Frankreichs notwendig.

Der zweite Erlass sieht die Verwendung von Eingeborenen in den Armeekorps und verschiedenen Dienstbereichen des Mutterlandes, gegebenenfalls auch in der Luftarmee, vor.

Tschechen treiben zum Boykott

Neuer Terror im Sudetenland - Das geheimnisvolle Nationalitätenstatut

Prag, 30. Juni.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt parteiamtlich mit: In der letzten Zeit machen sich in allen Gegenden Bestrebungen bemerkbar, die darauf abzielen, eine Boykottbewegung gegen deutsche Firmen, deutsche Kaufleute und deutsche Erzeugnisse zu organisieren. Wir fordern die deutsche Öffentlichkeit auf, auch den kleinsten Anfängen solcher Bestrebungen nachzugehen, ihre Organisatoren namentlich festzustellen und diese sofort der nächsten Polizeidienststelle bekanntzugeben. Die Rechtswahrer aller Bezirke werden angewiesen, gegen die namentlich festgestellten sofort bei der zuständigen Polizei bzw. Gendarmeriebehörde die Strafanzeige wegen Boykotts zu erstatten.

Am Mittwoch kam es zu der angekündigten Besprechung zwischen den Vertretern der ungarischen Einheitspartei, den Abgeordneten Graf Esterhazy, Szüllö und Szarok, und dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza.

Wie verlautet, handelt es sich bei diesem Gespräch, das ungefähr eine Stunde dauerte, ebenfalls nur um eine rein

Die In Tel Aviv der Juden, einschreiten m... legt. Die Postze... über diese jüdische Hauptstadt... die Zeit von 19 bis 6 Uhr zu verhängen. Diese Maßnahme geschieht damit in dieser Stadt zum erstenmal.

Die Tatsache, daß es dem Weltjudentum trotz wilden Jammergeschreies und dreister Beeinflussungsversuche nicht gelungen ist, die Hinrichtung des Terroristen Schlomo zu verhindern, hat die gesamte Judentum in einen Zustand ohnmächtiger Wut veretzt. Aus dieser Stimmung heraus bemühen sich die Palästinajuden, im ganzen Lande Unruhe und Erregung hochzupeitschen, um den englischen Mandatsbehörden nach Möglichkeit Schwierigkeiten zu bereiten. In Tel Aviv haben die Juden alle Läden, Kaffees und Restaurants geschlossen. Die Jerusalemer Juden folgten diesem Beispiel und wollten darüber hinaus noch schwarze Fahnen hissen, was ihnen jedoch von der Polizei untersagt wurde. Allenfalls sind jüdische Heher am Werk, die Spannung zu erhöhen, daß sich Zusammenstöße nicht mehr vermeiden lassen.

Cholera-Gefahr in Hongkong

Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist die Cholera-Gefahr wieder aufgelebt. In den letzten 24 Stunden wurden sieben neue Krankheitsfälle gemeldet.



„Albert Leo Schlageter“ wieder daheim

Das deutsche Segelschiff „Albert Leo Schlageter“ kehrte in diesen Tagen von seiner Westindien-Fahrt wieder in den heimatischen Hafen Kiel zurück. — Der Empfang an der Alsterbrücke in Kiel. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)



Tschechen fordern Deutschland heraus

Auf dem Sofolkongreß in Prag erschienen 1400 tschechische Jungsofols aus Wien, deren Reise die deutschen Behörden großzügig durch die Bereitstellung eines Sonderzuges unterstützten. Die Jungsofols konnten außerdem durch ein Entgegenkommen im Gegensatz zu den Abordnungen anderer Länder, die in Zivil erschienen, in Uniform und tschechischer Sofolstracht an dem Treffen teilnehmen. Diese Großzügigkeit vergalt die Prager, indem sie die Wiener Abordnung bei der Ankunft auf dem Masaryk-Bahnhof mit dem Deutschland herausfordernden Ruf „Es lebe das tschechische Wien!“ begrüßten. — Die Ankunft der Teilnehmer aus Wien in Prag. (Associated Press, Zander-Multiplex-R.)

Wichtig!

n Greuelbeke

...nahm dann der Reichsminister für Er-
wirtschaftung Darré das Wort zu seiner

Praxis der Adolf-Hitler-Schulen

...sitzend sind zur Zeit die Erzieher der
Schulen versammelt, vor denen am
Jugendführer Baldur von Schirach
...der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer
...Reichsjugendführer den Lehrgang, dessen
...durch das Anwachsen der Adolf-Hitler-
...jahre verdoppelt hat. Gebietsführer Petter
...endführer, immer, wenn die Erzieher der
...in den Ferien zu ihrer sportlichen und
...bildung versammelt seien, zu ihnen über die
...erischen Fragen zu sprechen.

...on Schirach sprach über die nationalsozialistische
...siedee der Jugend. Im Laufe seiner Ausführungen
...sch der Reichsjugendführer gegen die unsinnige Be-
...ptung, die Hitler-Jugend mache sich über die Schulerziehung
...nur negative Gedanken. Die Praxis der Adolf-Hitler-Schulen
...beweise im Gegenteil, wie erfolgreich und positiv von ihm
...neue Wege beschränkt worden sind. Die Idee der Selbstführung
...der Jugend sei allerdings auch in diesen Schulen Adolf Hitlers
...das Grundgesetz aller wirksamen nationalsozialistischen Er-
...ziehung.

Hanse-Tagung in Antwerpen

In Antwerpen findet jetzt eine große Hanse-Tagung statt, an
der sich Vertreter aus Deutschland und Danzig sowie aus
Frankreich, Holland, Letland, Norwegen und der Schweiz be-
teiligen werden.

Insgesamt entsenden 65 Hanse-Städte Abordnungen zu der
Tagung, die das Ziel verfolgt, ein Wiederaufleben der alten
hanseatischen Wirtschaftsbande zu fördern und dem Studium
der Geschichte der Hanse zu dienen. Als Vertreter der Hanse-
stadt Hamburg wird Senator v. Alnwoerden an der Tagung
teilnehmen. Die Hansestadt Bremen entsendet den Leiter des
Bremischen Staatsamtes, Luetz, in Vertretung des Regieren-
den Bürgermeister SA-Gruppenführer Boehmder und den Sen-
ator für die Wirtschaft, Konjul Bernhard, während für die
Hansestadt Lübeck Oberbürgermeister Dr. Drechsler teilnimmt.
Als Vertreter der alten deutschen Hansestadt Danzig erscheint
der Präsident des Senats, Arthur Greiser.

Heute wird der Kongress in Anwesenheit des belgischen Kö-
nigs durch eine Feier eröffnet. Abends veranstaltet der belgi-
sche Ministerpräsident Spaak ein Festessen auf dem Staats-
dampfer „Prinz Baudouin“. Der Freitag wird der historischen
Hanse gewidmet sein, während am Sonnabend „Die Hanse
unserer Zeit“ behandelt werden wird, wobei die Frage einer
internationalen Zusammenarbeit zwischen den Hansestädten
und eines Hafenerbundes eine Rolle spielen wird. Mehrere
deutsche Vertreter, darunter Senatspräsident Greiser, Ober-
bürgermeister Schmidt-Köln und Dr. Körig aus Berlin werden
Vorträge zu diesen Themen halten.

Keine Auspreise bei der Lieferung durch Lastkraftwagen

In den Preisbestimmungen oder Lieferungsbedingungen von
Kartellen oder anderen Vereinigungen der gewerblichen Wirt-
schaft sind vielfach bei Lieferung durch Lastkraftwagen Auspreise
oder Zuschläge vorgesehen, die sich praktisch als Kraftwagen-
benutzungsverbote auswirken. Da eine solche Benachteiligung
des Kraftverkehrs den von der Reichsregierung geförderten Be-
strebungen auf Motorisierung des Verkehrs widerspricht, hat
der Reichsverkehrsminister an die Reichswirtschaftsstämme ein
Schreiben gerichtet, in welchem er auf diese Mißstände hinweist
und ersucht, dahin zu wirken, daß derartige, den Einsatz des
Kraftwagens hindernde Maßnahmen so schnell wie möglich auf-
gehoben werden.

Mehrere „rote Brigaden“ aufgerieben

Nationale Vorhut wieder 5 Kilometer vorgestoßen

Bilbao, 30. Juni.

Die Truppen der Generale Garcia, Balino und Aranda
setzten ihre Operationen an der Castellon-Front fort.
Südlich von Zanara wurde der Mijaresfluß überschritten
und der Ort Zanara erobert und gesichert. Die durch
schrittliche Einbruchstiefe beträgt fünf
Kilometer. Die Bolschewisten leisteten erheblichen
Widerstand, erlitten aber hohe Verluste. Im Abschnitt
zwischen Beshi und Ariana konzentrierten die Roten ihren
Widerstand. Sie ließen kein Mittel unversucht, um die
stark ausgebauten Stellungen unter allen Umständen zu
halten. Den nationalspanischen Truppen gelang dennoch
der Durchbruch, so daß jetzt die Orte Beshi und Ariana
von ihnen beherrscht werden. Auch hier waren die Ver-
luste des Feindes sehr hoch. Mehrere bolschewistische Bri-
gaden wurden vollständig aufgerieben.

Nachdem sich die so groß angelegte „diplomatische“
sowjetspanische Aktion als ein Schlag ins Wasser heraus-
gestellt und den zahlreichen Drohungen eine gebührende
Antwort zuteil wurde, versucht man nun im Tone jüdis-
chen Mitleidgewinns noch einmal die Aufmerksamkeit
der Öffentlichkeit zu erregen. Zusammen mit der Aus-
streuung unsinniger Gerüchte und Lügen über Bombar-
dierung von Wohnvierteln durch nationalspanische Flug-
zeuge bemüht man sich in Barcelona, die guten Beziehun-
gen zu Frankreich und Mexiko nicht abbröckeln zu lassen.
Der französische und der mexikanische Botschafter hatten
die Ehre, vom Oberhäuptling Negrin empfangen zu wer-
den. Havas weiß auch eine weitere Begegnung bei Del-
najo zu melden.

130 englische Kriegsschiffe in Bau!

Die Tatsache, daß die dreimonatige Beratungsperiode,
die in dem Londoner Flottenvertrag vorgesehen war, be-
vor eine Macht die Gleitklausel praktisch in Kraft setzen
kann, Ende dieses Monats verstrichen ist, wirft die Frage
der zukünftigen Größe der Schiffsflotte aufs
neue auf. Der Marinekorrespondent von Reuters berichtet,
man erwarte, daß die drei Vertragsmächte Amerika,
England und Frankreich noch in dieser Woche ihre
Beschlüsse bekanntgeben würden. Wie verlautet, habe die
britische Regierung nicht den Wunsch, bis zu der neuen
Höchstgrenze, von der man in vielen Kreisen annehme,
daß sie 45000 Tonnen betrage, zu bauen. Es sei da-
her wahrscheinlich, daß Großbritannien sich in der Mitte
zwischen 35000 und 45000 Tonnen halten werde, voraus-
gesetzt, daß keine andere europäische Macht diese Tonnage
überschreite. Das Höchstkaliber der Kanonen werde ver-
mutlich 40 Zentimeter betragen. Großbritannien werde

sich wahrscheinlich auch für dies Kaliber entschließen. Die
vorkläufigen Beschlüsse der drei Londoner Vertragsmächte
sind Deutschland und Sowjetrußland bereits
mitgeteilt worden, da ein britischer Beschluß, größere
Schlachtschiffe zu bauen, den beiden Ländern automatisch
gestatte, ebenfalls von der Gleitklausel Gebrauch zu
machen.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ be-
schäftigt sich mit der voraussichtlichen zahlenmäßigen Stärke
der britischen Marine. Während der Mannschafbestand
im Jahre 1933 auf 90 300 gefallen sei, sei Vorsehrung ge-
troffen, ihn noch in diesem Jahre auf 119 000 Mann zu
erhöhen. Es sei jedoch eine Endstärke von 125 000
Mann geplant. Welche Anforderungen bald an den
Personenbestand der Marine gestellt werden würden, gehe
schon daraus hervor, daß zur Zeit 130 neue Schiffe
auf Stapel lägen oder in Auftrag gegeben worden
seien. Darunter befänden sich sieben Schlachtschiffe, 24
Kreuzer, sechs große Flugzeugmutterchiffe, 40 Zerstörer
und 21 U-Boote.

Paris verstärkt die Geheimpolizei

Mehr als einhundert neue Geseklerlasse werden
im französischen Gehehblatt veröffentlicht. Einer der wichtigsten
Erlasse ist der der die Satzungen der Bank von Frankreich
insofern ändert, als diese ermächtigt wird, auf dem Geldmarkt
im Sinne der Politik des „offenen Marktes“ zu intervenieren.
Andere Erlasse enthalten Maßnahmen zur Verbesserung der
Finanzlage der Städte und Provinzialverwaltungen,
bringen eine Verschärfung der Steuerkontrolle, um der Steuer-
hinterziehung einen Riegel vorzuschieben und somit die öffent-
lichen Einnahmen zu steigern. Ferner befinden sich unter den
Verordnungen Bestimmungen über die Reorganisation der
„Sûreté nationale“ (französische Geheimpolizei). Hier handelt
es sich insbesondere um die Verstärkung der Dienststellen, die
mit der Überwachung der Ausländer betraut sind.

Kolonialminister Mandel hat den schon lange angekündigten
Erlaß über ein Sofortprogramm zur Erschließung und Aus-
beutung des Goldvorkommens in den französischen Kolonien
erlassen.

Stehendes Heer für Indochina?

Die französische Regierung hat beschlossen, die in Fran-
zösisch-Indochina stationierten französischen Streitkräfte wesent-
lich zu verstärken. Zur Zeit befinden sich lediglich in den
Provinzen Tonking und Cambodja zwei gemischte Divisionen
und in der Provinz Annam eine Brigade. Die beiden wesent-
lichen Provinzen sind dagegen völlig von Truppen entblößt. Es
sollen jedoch keine weiteren Verstärkungen aus dem Mutterland
entsandt werden, sondern Kolonialminister Mandel beabsichtigt,
ein stehendes Heer in Indochina selbst aufzustellen, um im
Erfall in der Lage zu sein, die Kolonie ohne Hilfe von
außen verteidigen zu können.

Scharfmacher demontieren Sobza

Das Presseamt der Subdetendischen Partei teilt mit: „Die
nationalen sozialistischen „Lidowe Nowiny“ und die dem
Minister Bezel nahestehende „Karodny Nowiny“ veröffentlichen,
die kürzlich von der „Zeit“ gebrachte Meldung über die auf Grund
einer Intervention der SA-Abgeordneten Kundt und Dr.
Rofche erfolgte Zurückstellung der Errichtung von
neuen Staatspolizeiamtern in den Bezirken
Lobositz, Neu-Bistritz, Boderlam und Ludzik als eine „Unwahr-
heit der Henleinpresse“ darzustellen. Sie erklären in diesem
Zusammenhang auf Grund angeblich beim Innenministerium
eingeholter Informationen, daß die Meldung der „Zeit“ jeder
Grundlage entbehrt und daß die Staatspolizeiamter in den
bezeichneten Bezirken unter allen Umständen errichtet würden.
Hierzu teilen uns die Abgeordneten Kundt und Dr. Rofche
mit, daß sie vom Ministerpräsidenten Dr. Sobza die aus-
drückliche Zusicherung erhielten, es werde selbst dann nicht
zur Errichtung und Erweiterung von Staatspolizeiamtern in
deutschen Bezirken kommen, wenn deren Einführung bereits im
Verordnungsblatt bekanntgegeben worden sein sollte.“

Zusammenstöße in Memel

Bei der Ankunft des Seebienstschiffes „Hansestadt Danzig“
in Memel am Dienstagabend kam es erneut zu Zusammens-
tößen zwischen Memelländern und Litauern. Kurz bevor das
Schiff wieder ablegte, durchbrachen etwa fünfzig Personen aus
der großen Zuschauermenge das Tor eines hohen Bretterzaunes,
mit dem die litauischen Hafenbehörden den Zugang zum Hafen
in einer Entfernung von 300 Meter abgeperrt hatten. Als die
litauische Hafenpolizei die Menge zurückdrängte und dabei
Feuerwehrröhren eingesetzt wurden, kam es zu Steinwürfen
und Schlägereien zwischen den Memelländern und großlitau-
ischen Hafenarbeitern. Die Zusammenstöße setzten sich fort, als
sich die Zuschauer bereits zurückzuziehen begannen. Die Groß-
litauer, die mit neuen Steinwürfen und unter Gebrauch von
Feuerwaffen gegen das zurückweichende Publikum angingen,
gerieten auch mit der um die Ordnung bemühten Memellän-
dischen Landespolizei in Konflikt. Letztere mußte dabei nach
einigen Schreckschüssen scharf schießen. Sowohl auf Seiten der
Memelländer wie der Litauer gab es zahlreiche Verletzte, unter
denen sich auch Beamte der Memelländischen Landespolizei be-
finden.

Refordern in Jugoslawien

Die Nachrichten über die Schätzungen der diesjährigen
Ernten in Jugoslawien und Rumänien künden,
sowohl nicht vorhergesehene Witterungsschwächen die Lage be-
einflussen, äußerst günstige Ernteaussichten an. Aus Belgrad
liegen nicht nur aus den jugoslawischen Gebieten der Balkan-
halbinsel, sondern auch aus Syrmien sehr gute Saatenstands-
berichte vor. Man rechnet mit einem Getreideexportüberschuß
von ungefähr 40 000 Waggons.

Ebenso stellen die Ernteschätzungen aus Rumänien eine über-
durchschnittliche Ernte in allen Gebieten des Landes in Aus-
sicht. Auf Grund der bisherigen Schätzungen hofft man, 150 000
Waggons Getreide für den rumänischen Export zur Verfügung
stellen zu können.

Museum im Rentnerstübchen

Durch einen Zufall wurde in der Grenzstadt Hindenburg
bei dem Rentner Stellmach eine Sammlung von Tiefsee-
bewohnern des Indischen Ozeans, Mineralien und anderen
Dingen entdeckt. Die Sammlung war in allen Ecken und
Schränten des Zimmers verstreut. Im Spind hing beispiels-
weise eine Haihäufellose und das Gebiß dieses gefährlichen
Räubers der Meere.

Als Hindenburg für eine Sonderschau im Rahmen seiner
Kampelausstellung „Nach der Schicht“ aufrief, meldete sich
Stellmach, der dem Ausstellungsleiter ankündigte, daß er
einiges für die Sonderschau hätte. Ein Besuch bei dem be-
tagten Manne zeigt dann, daß er unter großen Aufwendungen
ein wahres exotisches Museum in seinem bescheidenen Rentner-
stübchen aufgebaut hat. Viele Schätze davon hatte er sich vom
Munde abgeparkt. Dreizehn Glaskästchen je einen Meter breit
standen in der Stube herum mit Tierknochen fremder Erd-
teile gefüllt. Der Indische Ozean war mit 25 präparierten
Tiefseebewohnern vertreten; ein Dornhai hing von der Decke.
Irgendwie lugte das Gebiß eines Heringshaies hervor, und
auf dem Schrank thronte der blasse Schädel eines Nies-
pferdes. Einen großen Raum nahmen zwei Schulterblätter
eines Walfisches ein, und im Spind entbedete der erstaunte
Besucher Flosse und Gebiß eines sieben Meter langen Menschen-
hais.

Außerst interessant war der Rundgang durch das Museum
des Rentners. Auch Seespinnen, Korallenarten und Muscheln
der Südküste, eine Eierlampe vom kleinsten Zantönig bis
zum fünfzig Fühnerer aufwiegenden Straußenei waren ver-
treten. Die gleiche Vielfältigkeit besaß die Mineralien-
sammlung.

Dunkel um einen Mord

Nach mehrtägiger Verhandlung des Schwurgerichtes
Kamburg wurde der unter Mordverdacht stehende Ange-
klagte Büttner mangels ausreichender Beweise freigesprochen
und sofort aus der Haft entlassen. Büttner war angeklagt, vor
einigen Monaten in Kaja den landwirtschaftlichen Arbeiter
Wrag im Schlafe erwürgt und dann dessen erspartes Geld ge-
raubt zu haben. Die im Verlaufe der Untersuchung zu Tage
getretenen Belastungspunkte reichten jedoch zu einer Verurtei-
lung nicht aus.

„Braut“ betrogen und verprügelt

In Berlin konnte von der Kriminalpolizei ein gefähr-
licher Heiratschwindler festgenommen werden. Wie aus Brie-
fen, die man bei dem Gauner vorfand, hervorgeht, ist eine
ganze Reihe heiratslustiger Frauen von dem Betrüger geprellt
worden. Die Festnahme des Schwindlers erfolgte auf die An-
zeige eines jungen Mädchens, das er, nachdem er es um seine
Erparnisse gebracht, schließlich noch mit Täuschlichkeiten bedroht
hatte. Durch ein Heiratsinserat hatte der Gauner die Bekann-
schaft des jungen Mädchens gemacht und ihr schon nach dem
ersten Zusammentreffen ein schriftliches Eheversprechen gegeben.
Dadurch erreichte er es, daß das Mädchen ihm zunächst hundert
Reichsmark, sodann weitere fünfshundert Reichsmark und schließ-
lich noch einen wertvollen Brillantring anvertraute. Das Geld
schlug der Schwindler restlos auf den Kopf. Als das Mädchen
den Betrag eines Tages durchschaute und Geld und Brillantring
zurückverlangte, wurde der „Bräutigam“ auch noch rabiat
und verprügelt.

Fünf Mann eines französischen Fischdampfers untergegangen

Während des starken Sturmes, der an der französischen
Atlantikküste herrschte, ist auf der Höhe von Lorient ein kleiner
Fischdampfer untergegangen. Die fünfköpfige Besatzung hat ver-
mutlich den Tod gefunden. Lediglich der Kapitän, der sich an
die Mastspitze des untergegangenen Schiffes geklammert und so
zwölf Stunden über Wasser gehalten hatte, konnte gerettet
werden.

Rundschau vom Tage

Riesenorgel im Deutschen Museum

Die größte und tonreichste Orgel weit und breit um München ist die neu aufgestellte Orgel im Festsaal des Deutschen Museums. Mit über 5000 Pfeifen, die teilweise bis zu 7,80 Meter hoch sind, und 71 Registern ist es eine der gewaltigsten, mit allen modernen Errungenschaften ausgestattete Orgelanlagen. Von dem fahrbaren Spieltisch aus werden die in zwei Teilen aufgestellten Prospekte bedient. Seit drei Wochen wird rastlos Tag und Nacht an der Fertigstellung gearbeitet.

Eingeweiht wird dieses technische und musikalische Wunderwerk am Tag der Deutschen Kunst 1938 in der Feststunde der Reichstammer die Bildenden Künste am 8. Juli durch Prof. Sagerer. Im Programm ist ein Präludium von Johann Sebastian Bach und die „Festouvertüre mit Orgel“ von Richard Strauß unter der Stabführung des Komponisten vorgesehen.

Schiffe vom Sturm losgerissen

Am Mittwoch wehte über der Wasserante ein starker Südweststurm, von dem auch Hamburg stark betroffen wurde. In allen Stadtteilen sind zahlreiche Sturmschäden durch stürzende Bäume und abgerissene Dächerteile zu verzeichnen. An der Neuen Fischhalle im Fischereihafen Hamburg-Altona wurde vom Sturm das Dach abgedeckt.

Der 5187 BRT. große griechische Dampfer „Panaghis“ ist durch den Sturm vor der Kanaleinfahrt bei Brunsbüttelkoog bis nach St. Margarethen abgetrieben worden und dort aufgelaufen. Bergungsdampfer sind auf dem Wege zur Unfallstelle. Der Dampfer kam von See und sollte durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal fahren. Er war vor der Kanaleinfahrt vor Anker gegangen und wurde hier von dem Druck des Sturmes losgerissen und abgetrieben. Wegen des hohen Wasserstandes auf der Unterelbe, ebenfalls verursacht durch den starken Weststurm, war nur eine der beiden Kanalschleusen in Betrieb.

Im Hamburger Hafen wurde während des heftigen Sturmes der 10000 Tonnen große französische Dampfer „Aurigny“ von den Pfählen losgerissen und gegen den gegenüberliegenden Kai getrieben. Der Dampfer wurde geborgen und neu festgemacht.

Köln-Berlin in knapp fünf Stunden

Die neuen dreiteiligen Schnelltriebwagen, die als die modernsten Wagentypen der Reichsbahn gelten, werden am 1. Juli auf der Strecke Köln-Berlin in Betrieb genommen. Die Wagen werden im Gegensatz zu der zuletzt üblichen Großraumteilung wieder aus einem getrennten Speiseraum und im übrigen aus einzelnen Abteilen mit einem Seitenflur bestehen. Jeder der beiden Züge, die sich aus einem Speisewagen mit Küche, Gepäckraum, Motoren- und Führerstand und zwei Personenwagen zusammensetzen, ist siebzehn Meter lang und 190 Tonnen schwer.

Der erste der beiden Züge, die insgesamt 264 Reisenden Platz bieten, verläßt Köln um 7 Uhr und fährt über Ehen, Dortmund nach Hamm, während der zweite Zug 20 Minuten später in Köln startet und über Wuppertal nach Hamm fährt. In Hamm vereinigen sich beide Schnelltriebzüge und fahren gemeinsam bis Berlin, wo sie um 12.07 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffen. Die neuen Reichsbahnschnelltriebwagen benötigen also für die Strecke Köln-Berlin vier Stunden und 47 Minuten bzw. fünf Stunden und sieben Minuten. Sie stellen somit zeitlich die beste Verbindung zwischen dem deutschen Westen und der Reichshauptstadt dar.

Bei der Fahrt mit dem Wasserrad ertrunken

Umzeit der Umdrehungen Wartete einige Personen mit einem Wasserrad auf der Weser. Plötzlich lösten sich von dem Gefährt, das schon einige Jahre außer Betrieb und unlagendhaft aufmontiert war, die Schwimmer. Die Fahrgäste, eine Frau und sieben Kinder, fielen ins Wasser. Es gelang, die Verunglückten zu retten mit Ausnahme des 10jährigen Heinz Schenk, der leider ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Eine Stadt kämpft gegen Schmutzfluten

Der Bürgermeister der Kreisstadt Burgsteinfurt, die als Fremdenverkehrsgemeinde durch eine prächtige Wasserburg und den ausgedehnten Park „Bagno“ bekannt ist, hat den Schmutzfluten, die auch vielen anderen Stadtverwaltungen

Verger bereiten, einen energischen Kampf angelegt. In der Presse gibt der Bürgermeister bekannt, daß die Stadtverwaltung allen denen eine Belohnung von zehn Reichsmark zahlt, die ihr solche Schmutzfluten nachweisen, welche an verbotenen Stellen Schutt und anderen Unrat abladen. Auf diese Weise will Burgsteinfurt zu einer der saubersten Städte werden.

Nach dem Zuchthaus kommt die Todesstrafe

Das Schwurgericht in Verden verurteilte den Schwerverbrecher Natho wegen Mordes zum Tode und wegen vierzig schwerer Diebstähle, die er mit Waffenbesitz ausführte, und achtzehn schwerer Diebstahlsversuche zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Natho hat seit 1930 ganz Deutschland bereist und überall seine Einbrüche begangen. Bei einem Einbruchsverlust in Barrien in der Nähe von Bremen erschloß er einen Einwohner, der ihm in den Weg trat. Natho wurde in Groningen festgenommen. Er muß, da er in Holland wegen zahlreicher Einbrüche zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, nach den Niederlanden zur Abkündigung seiner Strafe ausgeweiht werden, bis ihn dann in Deutschland sein Schicksal ereilt.

Kein Anschlag auf den Pilgerzug

Am zehnten Verhandlungstage im großen Eisenbahnunglücksprozess von Holzheim wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhielten Reichsbahninspektor Mölling zehn Monate Gefängnis und der Angeklagte Rottenmeister Biel sechs Monate Gefängnis. Die Angeklagten Reichsbahnrat Bullemer und Reichsbahningenieur Reuter wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Den Verurteilten wird die Unterjuchungshaft angerechnet.

Der Vorsitzende nahm nach der Urteilsverkündung zu dem Zusammenhang mit der Entgleisung aufgetretenen wilden Gerüchten Stellung. Das Gerücht von einem Attentat auf den Pilgerzug wäre anscheinend von irgendwelchen staatsfeindlichen Kreisen ausgeht, die damit ein politisches Geschäft machen zu können glaubten. Trotz der haargenauen Untersuchungen habe sich aber nicht die allergeringste Spur für einen Sabotageakt ergeben. Auch der andere Verdacht, daß das rollende Material für den Pilgerzug sehr schlecht gewesen sei, entbehre, wie die Nachprüfung gezeigt habe, jeder Grundlage. Die zum Pilgerzug verwendete Lokomotive und die Wagen seien vor Anwendung eingehend und ordnungsgemäß geprüft worden.

Ein großer Teil der Beweisaufnahme habe sich mit der Bremsung befaßt. Aber hier halte die Strafkammer die Behauptungen des Lokführers für erwiesen, daß die Bremsen durchaus richtig gezogen wurden. Auch eine übergroße Geschwindigkeit könne nicht die Ursache des Unglücks sein. Dieses wäre allein auf die schlechte Gleislage an der Unfallstelle zurückzuführen.

Gefangenschiff auf der Elbe von Italienern besichtigt

Erzelenz Novelli, der Chef des italienischen Strafvolkzuges, und elf Direktoren italienischer Strafvolkzugsanstalten trafen in Begleitung von Ministerialrat Schäfer vom Reichsjustizministerium in Wittenberg ein, um auf einer Fahrt durch Mitteldeutschland die neuen Formen des Strafvolkzuges kennenzulernen. In Wittenberg wurden die Gäste willkommen geheißen. Strombauinspektor Dr. Ing. Pökel, Magdeburg, hielt einen Vortrag über den Niedrigwasser-Ausbau der Elbe, der Leiter des Strafgefängnislagers Dessau-Kohlau, Verwaltungs-Amtmann Baum, erläuterte im Anschluß daran die Organisation dieser Anstalten, die zum erstenmal durch Strafgefängnisse durchgeführt werden.

Ein Besuch des Gefangenschiffes „Biber“, das 150 Strafgefängnisse beherbergt, und des mit sechshundert Mann besetzten Strafgefängnislagers Dessau-Kohlau wurde von den italienischen Gästen mit besonderem Interesse wahrgenommen. Diese Art des Strafvolkzuges, wie er an der Elbtrecke durchgeführt wird, ist für Deutschland neuartig und, wie die gemachten Erfahrungen zeigen, ein erfolgreicher Versuch, Strafgefängnisse auch mit Augenarbeiten zu beschäftigen.

„Die Juden sind eine Mißbildung!“

Scharfe Abrechnung im „Evening Standard“ - „Sie schreien zuviel um Hilfe“

London, 30. Juni.

Im „Evening Standard“ behandelt der Publizist Thomson die Judenfrage mit einer Offenheit, wie man sie bisher in den Spalten der in dieser Hinsicht im allgemeinen sehr zurückhaltenden englischen Presse nicht anzutreffen gewohnt war. Thomson kommt zu der Feststellung, daß die Judenengegnerschaft keineswegs auf ein besonderes Land beschränkt sei. In Frankreich schwele es immer unter der Oberfläche, und nichts in der Geschichte könne zu dem Glauben verleiten, daß in England die Toleranz dem Juden gegenüber tief verwurzelt sei.

Eduard I. habe die Juden aus England hinausgejagt und vierhundert Jahre hindurch hätten sie nicht nach England zurückkehren dürfen. Frage man nach dem Grund für jene immer wiederkehrenden Verfolgungswellen, so müsse man feststellen, daß die Juden weder völlig eine Nation noch eine Religion seien. Sie seien von jedem etwas und wüßten sich infolgedessen in eine Welt der Nationen nur schwer einzugliedern.

Die Juden seien eine Mißbildung, „gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“, seien sie ein unverdaulicher Teil, der Unordnung hervorruft. Sie seien orientalischen Ursprungs, verlangten aber, da sie lange in Europa gelebt hätten, als ein westliches Volk behandelt zu werden.

Die Juden schrien zu laut und beständen zu sehr auf dem Mitleid der Welt. Zum Beispiel ein Fehlurteil an einem jüdischen Offizier in der französischen Armee sei zu einer Sensation für die ganze Welt geworden. Diejenigen, die mit Dreyfus sympathisierten, sollten sich einmal fragen: „Würden wir von dem ganzen Fall so viel gehört haben, wenn Dreyfus ein Christ gewesen wäre?“

An anderer Stelle sagt Thomson von den Juden, daß sie ohne örtliche und nationale Tradition im Verdacht stünden, die Tradition und sogar die Stabilität derjenigen Nationen zu unterwühlen, die ihnen Gastrecht gewährten. In England sehe man deutlich, wie sie sich in extremer Politik betätigten.

Zusammenfassend warnte Thomson vor einer zu starken jüdischen Einwanderung nach England und gab den Juden vor allem den Rat, sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinfielen.



Blutige Unruhen in Jerusalem

Die Agitation des Weltjudentums zugunsten der Aufhebung des Todesurteiles gegen den jüdischen Terroristen Jakob Josef Schlomo ist erfolglos geblieben. Schlomo wurde im Gerichtsgefängnis zu Haft gefügt. Diese Tatsache ist der Anlaß zu neuen blutigen Unruhen in Jerusalem geworden. Da sich die Lage in bedrohlicher Weise zuspizte, ist der Ausnahmezustand über die Stadt verhängt worden.

(Kartendienst Erich Janzen, Multiple-Druck)

Millionenschiedungen am Wiener Großviehmarkt

Geradezu ungläubliche Schiedungen, deren Summen in die Millionen gehen, wurden von der Kriminalpolizei am Großviehmarkt St. Marx in Wien aufgedeckt. Zahlreich haben dort die verantwortlichen Herren beim „Deutsch-Österreichischen Wirtschaftsverband für den Viehverkehr in St. Marx“ das Unternehmen, an dem die Gemeinde Wien mit fünfzig Prozent beteiligt ist, und insbesondere die Verbrauchergesellschaft schwer geschädigt. Die Leitung des Unternehmens lag in den Händen einiger selbstverständlich streng „österreichischer“ Direktoren, die es verstanden, sich gegenseitig unter verschiedenen Titeln ungeheure Beträge als „Lantien“ oder „Erlös für Barauslagen“ zuzuführen. Im Jahre 1933 sind auf diese Weise allein 100 000 Schilling unterschlagen worden. An Dividenden pflegten diese geschäftstüchtigen Herren trotz der hohen Gewinne des Unternehmens nur 4-6 Prozent auszuschütten, während ihre Jahresverdienste allein das Zehnfache der hierfür ausgeworfenen Summen überschritten. Einen absehbenden Direktor der Firma bedachte man aus nur zu verständlichen Gründen mit fürstlicher Großzügigkeit: Man zahlte ihm nach nur siebenjähriger Dienstzeit als Abfindung die Kleinigkeit von einer Million Schilling aus.

Selbstverständlich fehlte in dieser sauberen Gesellschaft auch nicht der Jude: als Verwaltungsrat einer dem Wirtschaftsverband angegliederten Zweiggesellschaft ergaunerte sich der Herr Martin Grohberg Riesengewinne, die u. a. auch dadurch zustande kamen, daß er zum Schaden der Verbrauchergesellschaft das Schweinefett, das die Gesellschaft vertrieb, mit minderwertigen Fetten fälschte. Alle diese Schiedungen, die in der Systemzeit unter „österreichischem“ Mantel kraftlos betrieben werden konnten, sind nun aufgedeckt und die Schuldigen dem Gericht zugeführt worden.

Kranwagen bei München verunglückt

Auf der Straße München-Rosenheim ereignete sich zwischen den Bahnhöfen Ufking und Obermünchen ein schwerer Bauunfall. Bei Arbeiten an einer Brücke kippte ein Kranwagen der Reichsbahn um und stürzte den Bahndamm hinunter. Dabei wurde ein 41jähriger Beamter vom Bahnbetriebswerk des Münchener Hauptbahnhofes getötet. Schwer verletzt wurden ein Schlosser, ein Aufmonteur und zwei Hilfsarbeiter. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus in Rosenheim eingeliefert, wo einer von ihnen gestern vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

Artist stürzte in Löwentafel

Im Circus Belli in Stettin stürzte der Todesfahrer Salwini bei einer Vorführung im Löwentafel aus sechs Meter Höhe ab und blieb bewußtlos liegen. Der Löwe, durch die Nervosität des Publikums unruhig geworden, war im Begriff, sich auf den am Boden liegenden Artisten zu stürzen. Da gelang es dem Dompteur, das Tier zu beruhigen und Salwini in Sicherheit zu bringen. Der Artist ist nicht schwer verletzt und hofft, bald wieder auftreten zu können.

Salwini gehört zu jenen Artisten, die man als „Meister des Motorradens“ bezeichnen kann. In einem Rollkäfig von acht Meter Durchmesser führt er seine tollkühnen Kunststücke vor, während sechs Meter unter ihm der Dompteur mit einem Löwen einen Dressurakt zeigt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Vorderreifen des Motorrades platzte, auf dem der Artist im 65-Kilometertempo durch die Gittertugel jagte.

120 000 Häuser in Tokio überflutet

Durch das mehrtagige Unwetter, das ganz Japan heimgesucht hat, sind allein in Tokio über 120 000 Häuser unter Wasser geleitet worden. In Yokohama kamen bei einem durch die Fluten verursachten Erdsturz zehn Koreaner ums Leben, viele andere trugen schwere Verletzungen davon.

Die starken Regengüsse dauern weiterhin an. Aus allen Teilen des Landes laufen fortgesetzt Unglücksmeldungen ein.

Kürzungsmaßnahmen

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Balduv von Schirach, hat die gesamte Jugend der deutschen Ostmark zum Eintritt in die nationalsozialistische Jugendbewegung aufgefordert.

Gauleiter Rohle hat einen Aufruf zur VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart erlassen, die in diesem Jahre vom 26. 8. bis 4. 9. stattfindet.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabs des italienischen Heeres, General Pariani, trifft am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch in Berlin ein. Als Gast des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wird General Pariani verschiedene Heeresinstitutionen in der Umgebung von Berlin und Hannover besichtigen sowie die Sehwürdigkeiten in Potsdam.

Der litauische Gouverneur hat gegen das kürzlich vom Memelländischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erneut Einspruch eingelegt.

Mussolini hat im Beisein des Ministers für Volksbildung Affert eine von Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler geführte Gruppe Münchener Studenten der Zeitungswissenschaft empfangen.

Das Pariser Gericht, das am Mittwoch über das Schicksal des in den Kellern der Bank von Frankreich verwahrten spanischen Goldes entscheiden sollte, hat seinen Urteilspruch um weiter acht Tage hinausgeschoben.

Mehrere Pariser Blätter widmen der erstmaligen Pressevorführung des Olympiafilms in Paris begeisterte Besprechungen.

Das britische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen. Die Kabinettsitzung dürfte sich mit den zur Zeit schwebenden außenpolitischen Fragen befassen.

„Messagero“ wirft die Frage auf, wie lange Europa sich noch die sowjetrussischen und sowjetspanischen Quertreibereien und Drohungen mit ansehen wolle. Damit Europa aus dem Neid endlich herauskomme, gebe es nur eines: die Quertreibung der Kriegrechte an Franco.

Druck und Verlag: NS.-Verlag Meyer-Ems, G. m. b. H., Zweigstelle
Eisenstraße 1, Emden
Hauptgeschäftsführer: Hans Paetz, Emden
Stellvertreter: Karl Engeltes,
Verantwortlich (auch jeweils für die Abende) für Innenpolitik und Gemein-
schaft: Wenzel Hölter, für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Erich
Kemper, für Sport: Karl Engeltes, für Stadt Emden: Dr. Emil Richter,
familiär in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Fritz Brochhoff,
Leer.
Berliner Schriftleitung: Graf Kellisch.
Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schimp, Emden.
D. V. Mai 1938; Gesamtauflage 25 810.
davon Bezugsausgaben:
Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 15 788
Leer-Neubrandenburg 10 022

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-
schaffel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die
Bezugsausgabe Leer-Neubrandenburg, B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeter-
zeile 12 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland,
die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite
Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neubrandenburg: die 46 Millimeter
breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile
80 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und
Kleinanzeigen 8 Pfennig.
Im NS.-Verlag Meyer-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:
Öffentliche Tageszeitung 25 810
Bremer Zeitung 38 085
Odenburger Staatszeitung 35 250
Wilhelmshavener Kurier 14 055

Gesamtauflage Mai 1938 122 110

Der Schuß auf den Friedländer

Eine Geschichte um Wallenstein von Karl Kurt Ziegler

Alles Kleine muß am wahrhaft Großen und Starren zerbrechen. So wie die Tiere der Wüste erzittern vor dem mächtvollen Gebrüll des Löwen, wie die Geier sich ducken, wenn der Adler sich in die Lüfte erhebt, so wird alles kleine Menschentum verflinten vor echter Größe, wenn sie in sich stark und kraftvoll ist.

Der Konstabler Rieger, der Anno 1632 in der Dragonerschar des Obristen Taubadel von Kronach im Fränkischen auf die Feste Coburg gekommen war, um sie gegen die Kaiserlichen zu verteidigen, war ein grober, tapferer Kerl und hatte in dem großen Kriege der Religionen und der Völker manch tüchtiges Stücklein schon geliefert. Keiner konnte so meisterlich die Feldschlange bedienen, wenn es galt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, keiner war so zuverlässig, treu und solch echter Kamerad wie er. Und dennoch war er nur ein dienender Mensch, einer, der gehorham der Befehle seines Obristen wartete, und darum einer, den das kleine Zittern der Ungewißheit überließ, wenn es galt, etwas Einmaliges, Großes auf eigene Faust zu übernehmen. Dieses kleine Zittern des Konstablers Rieger ist es gewesen, das Wallenstein, dem Herzog von Friedland, das Leben rettete und ihn noch viele, schwere Wunden schlagen ließ, bis seine Todesstunde in Eger ihn aus der Reihe der Kämpfer rief.

Und das war so gekommen: Wenige Tage nach dem Einzug der neun Kompagnien in die Festung nahen des Wallensteins Heerführern mit Brennen und Morden der Stadt, schlugen auf der Wiese beim Armenhause vor den Mauern Zelte auf und bedrohten von hier aus die tapferen Bürger. Doch in des Taubadels Mannen fand der sieggewohnte Kriegsführer stärkste Gegenwehr. Von der neuen und der Sternbastei wurde unaufhörlich der Feind mit schwerem Feuer belegt. Der Konstabler Rieger war dabei wacker am Werk und gab seiner Feldschlange manch tödlichen Auftrag. Ja, einmal sogar traf er einen auf einem weißen Roß mit einem Hut voll silberner Federn, der sich der Burg mit einem Häuflein Mutiger gar zu leichtfertig genähert hatte. Und er traf ihn so gut, daß Mann und Roß das Aufstehen vergaßen und sich der Trupp stracks hinter die Hügel zurückzog.

Da lachte der Konstabler, spuckte über sein fleißiges Geschick hinweg und meinte, daß er den Kameraden drei Branntweinfässer zum besten gegeben hätte, wenn auf diesem Schimmel der Wallenstein persönlich gesehen. — Dies Erlebnis aber sollte der gute Rieger bald haben. Am 30. September 1632 war der Tag, an dem er hätte die Fässer leeren können, wenn ihm — wie gesagt —, nicht das leichte Zittern der Erregung in den Fingern gelegen hätte.

An diesem Tage kam einer der Dragoner, der am Auszug gestanden, mit erhitztem Gesicht und aufgeregter zur Sternbastei, wo sich Rieger an seinem Geschick zu schaffen machte. „Rieger“, rief er schon von weitem dem Konstabler zu, „schnell, richt deine Schlange, der Wallenstein hat sich mit zwei Reitern der Festung genähert. Will wohl sehen, wo er angreifen kann in der Nacht. Brenn ihm eines auf sein rotes Wams, daß er das Wiederkommen vergißt!“

„Poß Bliß!“ hatte ihm der Rieger erwidert. Sonst nichts. Aber seine Augen sprachen den Satz zu Ende. Hart und scharf bohrten sie sich in die Tiefe hinab und erspähten den Friedländer, der eben um die Wegbiegung geritten kam. Behutsam richtete er sein Rohr auf das majestätische Ziel. In diesen Perlen stand ihm der Schweiß auf der Stirn. Jetzt treffen, hieß, dem ganzen Kriegsgeschehen eine andere Bahn zu weisen und Rache nehmen für Lügen und für Gustav Adolf.

Für einen Augenblick zu häufig hielt Rieger die brennende Lunte an das Pulverloch, mit einem schmetternden Knack surrte das Geschöß aus dem langen Lauf und bohrte sich nur wenige Zentimeter vor dem Herzog tief in den Boden ein, daß Staub und Erde aufwirbelten und Roß und Reiter bedeckten. Das Pferd war erschrocken zurückgewichen und in die Hinterbeine gegangen, bis es die heftigen Sporentritte seines Herrn in den Flanken nicht mehr aushalten konnte und in raschem Lauf davonsprenge.

„Verdammt!“ murmelte der Konstabler auf der Festung und fuhr sich mit der ruhigen Hand über die feuchte Stirn. „Es stimmt doch, daß der Friedländer mit dem Teufel im Bunde steht, sonst läge er jetzt dort, wo neulich der weiße Reiter aus dem Sattel gefugelt.“ Dafür aber verflucht er sich, so viel andere Kriegsführer aus dem Sattel zu heben, wie der Wallenstein Federn auf dem Hute gehabt. Und der brave Rieger hat auch in den langen Jahren sein Versprechen gehalten.

Wie sehr auch der Kampf um die alte Frankenkronen getobt, der Friedländer, der sich immer in wohlweiser Entfernung gehalten, konnte sie nicht erobern. An dem jungen Heldentum des Obristen zerbrach sein Stürmerrmut. Er befahl den Rückzug und begab sich in die Thüringer Lande, um dort die Kriegsgaule lodern zu lassen. Damit aber ist die zweite Folgerung zu unserer These am Beginn gegeben, daß alles Kleine am wahrhaft Großen und Starren zerbrechen muß. Denn der Taubadel gehört zu den heldischen Gestalten unserer deutschen Geschichte, auch wenn ihm nur die Heimat dieses Ruhmesblatt geschrieben.

Lernprämien für Stifters Adalbert

Schulerfolge bedeutender Männer — Von Dr. Heinrich Rose

Es ist ein völlig unbegründetes Vorurteil, wenn man glaubt, daß Musterschüler sich im Leben nicht bewähren. Das Gegenteil ist richtig. Fürsten, Politiker, Feldherren, Wissenschaftler, Künstler und Techniker, deren Name Weltberühmtheit, lassen sich als Beweis anführen. Sie waren gute Schüler. Von wenigen sei im Nachstehenden berichtet.

Der verstorbene Reichspräsident von Hindenburg entwickelte nach der Überwindung einer aus früheren Krankheiten stammenden Schwäche sehr gesunde Ehrgeiz, der — wie er selbst schreibt — „sich mit den Jahren bei gutem Erfolge immer mehr steigerte“ und ihm „schließlich unverdientermaßen den Ruf eines besonders begabten Schülers einbrachte“.

Aus der Gelehrtenwelt sei der große Astronom Johann K. Plöcker genannt, der als Knabe seinem Vater in der Landwirtschaft tüchtig helfen mußte und doch die geistige Vorbildung erwarb, die nötig war, um das sogenannte Landexamen erfolgreich ablegen zu können; er bestand die Prüfung und trat als Dreizehnjähriger in die evangelische Klosterschule zu Adelsburg ein. Bereits zwei Jahre später konnte er auf die höhere Schule in Maulbronn übergehen und nach wiederum zwei Jahren die Bakkalaureatsprüfung bestehen. Nachdem er am städtischen protestantischen Gymnasium in Tübingen die erste Unter-

richtserfahrung gesammelt hatte, erhielt er — 23 Jahre alt — einen Ruf als Professor der Mathematik und Moral.

Obgleich man gerade bei Rindfleisch glaubt, betonen zu müssen, daß es dem Genie besonders schwer fällt, sich in alltägliche, feste Ordnungen einzugewöhnen, ist eine große Menge berühmter Dichter hervorragende Schüler gewesen. Selbst der unserer Zeit so besonders nahegerückt Schöpfer des „Wilhelm Tell“, dem niemand Minderwertigkeit nachsagen kann, war ein so guter Schüler, daß ihn der Rektor der Ludwigsburger Anstalt für einen besonders hoffnungsvollen Jüngling erklärte. Auch die seinem Feuergeist qualvolle Karlschule hinderte nicht, daß er im Fachwissen Bedeutendes leistete und 1779 am Jahrestage der Akademie drei Preise erhielt.

Der große Klassiker der Landschaftsbildung Adalbert Stifter wurde bereits am Schluß des ersten Jahres, in dem er die Klosterschule in Kremsmünster besuchte, als der beste Schüler mit einer Prämie ausgezeichnet. Er gab schon im zweiten Schuljahre anderen, schwachbegabten Jünglingen der Anstalt Nachhilfeunterricht. Der Lebenserfolg dieses edlen, pflichtfertigen Schülers war kein geringerer: sein dichterisches, zeitloses Werk hat auch der Gegenwart manches Lehrsame zu sagen.

Unserer Zeit besonders nahegerückt ist der Philosoph

Anekdoten

Gerettet

Klaus Groth übernachtete einst auf einer Harzwanderung in einem Gasthauszimmer, das zwar recht gemütlich war, aber einen bösen Nachteil hatte: gerade dem Bett gegenüber hing an der Wand ein großer Stahlbild, der einen Schiffuntergang äußerst realistisch darstellte. Groth, der das Leiden anderer immer persönlich empfand, war ensiekt über den Stich.

Obwohl er sich vornahm, das Leidensbild nicht zu beachten, zog es doch immer wieder seine Blicke auf sich: Männer und Frauen rangen mit dem Tode des Ertrinkens, Kinder jammernten nach ihren Eltern. Bis in den Schlaf hinein verfolgte den mitleidigen Dichter das gräßliche Bild.

Da kam ihm ein erlösender Gedanke. Kurz entschlossen stand er mitten in der Nacht auf, heftete an den Holzrahmen einen Zettel, auf den er mit großen, deutlichen Buchstaben geschrieben hatte: „Alle wurden sie gerettet!“ legte sich wieder hin und schlief nun beruhigt ein.

Der Inhalt

Der Dichter Wilhelm Hauff hatte seinen Roman „Die Hühner“ dem ganz jungen Stuttgarter Buchhändler Franch zum Verlag übergeben, da er, wie er schrieb, nur durch sein Werk, nicht aber durch die Berühmtheit eines bekannten Verlegers berühmt werden wollte. Franch war darüber sehr erfreut und fertigte eine Anweisung über 1000 Gulden aus, die er seinem Briefe beilegte. In diesem Brief entschuldigte sich Franch, daß er nicht imstande sei, einen so wohlkühnigten Brief wie der Dichter Wilhelm Hauff zu schreiben, aber er habe einen nur sehr einfachen Schulunterricht genossen. In

seinem Antwortschreiben wußte Hauff diese Bedenken seines Verlegers zu zerstreuen. „Lieber Freund“, hieß es in der Antwort, „ein Brief, dem 1000 Gulden beiliegen, ist immer in einem schönen Stil geschrieben!“

Der verkannte Falke

König Philipp IV. von Spanien war ein leidenschaftlicher Jäger, der die schönsten Jagdfalken sein eigen nannte. Einmal stattete der venezianische Gesandte, der der spanischen Jagdsitten unfundig war, dem Monarchen einen Besuch ab und bewunderte bei dieser Gelegenheit die schönen Falken. Der König war aufmerksam genug, seinem Gast ein Tier zum Geschenk zu machen. Wenige Tage später, als der König den Venezianer abermals traf, erkundigte er sich nach dem Falken. „Vielen Dank, Majestät!“ antwortete der Gesandte. „Er hat recht gut geschmeckt. Aber ich fand das Fleisch fast ein wenig hart.“

Rutscher und Kronprinz

Als der verstorbene englische König Eduard VII. noch Prinz von Wales war, unternahm er einmal mit Lord Berken, seinem Freund, infognito eine Spazierfahrt, um ein am Rande Londons liegendes Weinrestaurant aufzusuchen. Der Prinz von Wales gab dem Rutscher zerstreut zwei Schilling. Der sah das Geldstück wütend an und rief dann: „Zwei Schilling für eine Stunde? Das ist mir noch nie vorgekommen!“ Ehe er noch die geplante Schimpfrede vom Stapel lassen konnte, trat Lord Berken schnell zu ihm und steckte ihm ein Goldstück zu. Des Rutschers Zorn verwandelte sich in ein Lächeln. „Sie habe ich gleich für einen Gentleman gehalten, Sir!“ sagte er. Und er fügte, auf den sich entfernenden Prinzen von Wales weisend, hinzu: „Aber sagen Sie nur, wo haben Sie den da drüben aufgebaldet?“

Deutsche Schreibmaschinen erobern sich die Welt

Wenn man sich einmal ein bißchen in der Geschichte der Schreibmaschine umsieht, dann wird einem immer und überall das merkwürdige Unverständnis begegnen, das diesem heute über die ganze Welt verbreiteten Kulturgegenstand fast bis zuletzt entgegengebracht wurde. Ja, es ist tatsächlich so, daß einer der genialsten unter ihren vielen Erfindern, der Tiroler Mitterhofer, in Armut und Not gestorben ist, weil zu wenige seiner Zeitgenossen die Wichtigkeit der Schreibmaschine richtig zu erkennen vermochten. Und doch sah Mitterhofer, der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts seine ersten Schreibmaschinenmodelle herausbrachte, schon klar und deutlich den Weg vor Augen, den die Schreibmaschine einmal nehmen würde. Schon vor siebzig Jahren forderte er, daß die Schreibmaschine „Allgemeingut vieler Personen“ werden sollte. Und wenn es auch lange gedauert hat, bis diese Forderung Wahrheit wurde, und wenn vor allem auch der Mann, der das vorausahnte, niemals die Früchte seiner Arbeit ernten durfte, so hat sich doch seine Prophezeiung verwirklicht.

Heute hat es die deutsche Schreibmaschinenindustrie dank der Qualität ihrer Erzeugnisse fertiggebracht, den großen nordamerikanischen Konkurrenten aus vielen seiner Absatzgebiete zu verdrängen; ja, sie beginnt heute sogar schon, in Nordamerika mit einigen Modellen, mit denen die Amerikaner nicht konkurrieren können, festen Fuß zu fassen. Wer zum Beispiel würde es für möglich halten, daß die Popularität der Schreibmaschine in Batavia so groß ist, daß sie, wie Bruce Lockhart in einem seiner Reisebücher erzählt, sogar in die Leihhäuser wandert, die dort den klangvollen Namen „Kumaha gadei“ führen. Wer wüßte, daß der Führer der nationalen Jugend Indiens, der bekannte Politiker Jawaharlal Nehru, Besitzer einer deutschen Schreibmaschine ist, und wer hätte geglaubt, daß auch im Paradies von Bali die Schreibmaschine heute Heimatrechte genießt? Dort, eine halbe Stunde von Den Pasar entfernt, wohnt seit vielen Jahren der deutsche Musiker und Komponist Walter Spies, der als kulturelle Selbstverständlichkeit seine Schreibmaschine mit hinausnahm und einfach durch den Besitz dieser Maschine zum Werber für deutsche Erzeugnisse wurde. Ganz ähnlich ist eine kleine Geschichte, die man bei Sagenbed nachlesen kann. Er erzählt von einem Löwenbändiger, den er auf einer seiner Tigerjagexpeditionen in der Nähe von Rangoon traf. Dieser junge Mann namens Bandiyas war ein ansehnlicher Bursche, so daß ihn Sagenbed mitnahm und ihm später sogar das Maschinenschreiben beibrachte. Bandiyas hat, als er in seine Heimat zurückkehrte, die Schreibmaschine, auf der er solange geschrieben hatte, als Geschenk erbeten und erhalten. So sehr war ihm dieses mechanische Gerät ans Herz gewachsen.

Daß man in den Handelsbazaren des Orients und des Fernen Ostens mit ihren klangvollen Namen, von denen der des Japaners Mitsubishi in Osaka weltberühmt ist, genau so, wie in Europa und Amerika, Schreibmaschinen — und vielfach deutsche — benutzt, scheint nach diesem Beispiel beinahe selbstverständlich, ja, es ist heute tatsächlich so, daß der Farmer in irgendeinem afrikanischen Buschland, der eine deutsche Schreibmaschine besitzt, keine Angst zu haben braucht, monatelang auf die Ankunft von Ersatzteilen warten zu müssen, wenn ihm sein Rigger die Maschine einmal auf die Erde geworfen hat oder sonst ein Unglück mit ihr passierte. Auf zahlreichen Expeditionen durch Afrika, durch die brasilianischen Urwälder, im Flugzeug und zu Schiff sind diese Modelle ausprobiert, und man kann mit Stolz behaupten, daß sie alle Strapazen glänzend bestanden haben.

Friedrich Nietzsche. Nach den Mitteilungen seiner Schwester ist er mit gelegentlichen Unterbrechungen ein Musterschüler gewesen. Seine Lehrer an der berühmten Schule zu Pforta haben geradezu bewundernd von seinen Fähigkeiten gesprochen. In seinem Reisejournale wurden die Leistungen in Religion, Deutsch und Latein als vorzüglich, im Griechischen als gut bezeichnet. Mit vierundzwanzig Jahren erhielt Nietzsche einen Ruf als ordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Universität Basel.

Aber nicht nur berühmte Staatsmänner, Geisteswissenschaftler und Künstler können sich rühmen, gute Schüler gewesen zu sein. Max Eyth aus Kirchheim in Schwaben, einer der ersten und erfolgreichsten Pianisten — englischen! — Maschinenbauers in Afrika, wollte sich zwar wenig mit dem Cornelius Nepos befreundeten, vermochte aber trotz seiner Jugend mit älteren Kameraden im Seminar bei Doid und Horaz Schritt zu halten. Für die Mathematik begeisterte er sich so, daß er sich selbst freiwillig Aufgaben stellte und Tag und Nacht mathematischen Problemen nachsann.

Zum Schluß dieser kleinen Sammlung erfolgreicher Lebenskämpfer mit guter Schulbildung sei noch des Mannes gedacht, der durch seine unschätzbaren Verdienste um den Westpostverein für den modernen Verkehr bahnbrechend geworden ist. Heinrich von Stephan war ein fleißiger Schüler. Schon der vierzehnjährige erreichte durch sein Wissen unter Mitschülern, denen er teilweise Nachhilfeunterricht gab, Aussehen. Die Lehrer schätzten seinen nie rastenden Verneifer. Erst siebzehn Jahre alt, bestand Stephan die Reifeprüfung mit dem Prädikat „vorzüglich“. Dieser geniale Organisator des deutschen Postwesens, von seinem kaiserlichen Herrn in den Adelsstand erhoben, Ehrenbürger von Köln und Schwerin, urteilte als Mann seltener Erfolge: „Mit Rührung sehe ich das Dach des alten Schulhauses, unter dem ich Wohlthaten empfangen habe, die für meine Lebenszeit entscheidend gewesen sind.“

Der rote Faden / Kriminalroman von Axel Rudolph

Unser Roman im Film

16) (Nachdruck verboten.)
„Auch das kann Wahrheit sein. Es kommt ja häufig genug vor, daß dunkle Elemente der Unterwelt selbst in ihren Kreisen nur unter einem Spitznamen bekannt sind. Schmolz kennt den Namen des Mannes wirklich nicht — vorausgesetzt also, daß seine Angaben sonst richtig sind — überlegen Sie mal, Kollege Sartorius: Schmolz hat aus Angst vor dem Mordverdacht glattweg einen Einbruch in Berlin eingestanden. Er hat, was er sonst noch nie getan, sogar den Fehler verraten, der ihm die gestohlene Ware abgenommen hat. Um wieviel mehr würde er den Namen des „Alfred“ nennen, wenn er ihn wirklich kannte! Ich schätze sogar, der brave Schmolz hat eine hübschöne But auf diesen „Alfred“, der ihm den Mordgürtel in die Hände gespiegelt hat, und würde ihn mit Vergnügen uns ausliefern. Wenn wir jemals diesen „Alfred“ erwischen, werden wir zur Identifizierung an Schmolz einen unbezahlbaren Zeugen haben.“

Kommissar Sartorius schweigt und raucht eine Weile vor sich hin. „Ja, das ist auch unverständlich“, sagt er plötzlich lebhaft aufstehend. „Schmolz hat auch noch am 19. Juni hier in Straßund den neuen Anzug getragen, wie Thomas bestätigt. Wenn er zwei Anzüge zur Verfügung hatte, so wäre es doch wahrscheinlich, daß er gerade den Anzug ablegen würde, den er bei der Tat getragen. Es könnte ihn ja immerhin jemand beobachtet haben.“

„Sehen Sie“, strahlt Dr. Dykfe, „jetzt kommen Sie auf den Spürsinn, lieber Kollege! Umgekehrt ist die Sache! Der Mörder hat bei der Tat den Anzug und Gürtel getragen und laglicherweise nachher die sich bietende Gelegenheit benutzt, die Sachen loszuwerden. Da er Schmolz kannte, hat er vielleicht sogar damit gerechnet, daß dieser — im Besitz der Sachen — in den Verdacht des Mordes kommen könnte. Der unbekannte „Alfred“ existiert also. Und darum bin ich heute hier, lieber Sartorius.“ Dykfe schlägt mit der Hand leicht auf den neben ihm stehenden Handkoffer. „Die Kleidungsstücke sind hier drin. Wir wollen sie jetzt mal dem Portier Stern und dem übrigen Personal im „Berliner Hof“ vorlegen.“

Ermittlungsbericht.

In der Mordsache Holm habe ich im Beisein des Kriminal-Kommissars Sartorius, Straßund, das Personal des Hotel „Berliner Hof“ vernommen. Christian Stern, geb. 1. 8. 1887, Portier im „Berliner Hof“, Straßund, Personalien bekannt, sagt aus:

Der mir vorgelegte hellbraune Sommeranzug sieht der Kleidung, die Mr. J. H. Bodger bei seinem Hiersein am 18. Juni getragen hat, sehr ähnlich. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es dieselbe ist. Ich vermag mich auch nicht zu erinnern, ob Mr. Bodger am 18. Juni abends das Hotel mit einem Paket verlassen hat. Den roten Gürtel habe ich nicht gesehen.

Zu der vorgelegten Photographie des Wilhelm Schmolz erklärt Stern auf Befragen:

Der Mann, den das Bild darstellt, ist nicht Mr. Bodger. Ich habe ihn noch nie gesehen.

Johannes Muus, geb. 14. 4. 1899, Oberkellner im „Berliner Hof“, Straßund, sagt aus:

Mr. Bodger, den ich sowohl beim Frühstück als auch beim Mittagessen bedient habe, trug einen hellen Sommeranzug, wie den mir vorgelegt. Ich glaube, daß es die Kleidungsstücke Mr. Bodgers sind. Den roten Gürtel habe ich an Mr. Bodger nicht bemerkt. Das mir vorgelegte Bild stellt nicht Mr. Bodger dar.

Elfriede Schulz, geb. 23. 8. 1910 zu Grimmen, Zimmermädchen im „Berliner Hof“, Straßund, ledig, unbescholten, sagt aus:

Da mir vorgelegte Kleidungsstücke erkenne ich mit Bestimmtheit wieder. Sie gehörten dem englischen Herrn, der Mitte Juni auf Nr. 21 hier wohnte. Ich habe den Anzug abgehängt und in den Schrank gehängt. Ich erkenne die Sachen genau, weil mir damals der rote Gürtel auffiel. An einem Abend, als der Herr auf Nr. 21 sich umgezogen hatte und ausgegangen war, habe ich beim Aufräumen des Zimmers einmal diesen Gürtel in die Hand genommen und probiert, wie er zu meinem weißen Kleid paßt. Ob der Herr den Anzug bei seiner Abreise getragen hat, kann ich nicht mehr sagen. Er trug während seines Hierseins abwechselnd zwei Anzüge: den hellbraunen Sommeranzug und einen dunkelgrauen, zweifelhafte Jacketanzug.

Das mir vorgelegte Photo stellt nicht den Herrn dar, der auf Nr. 21 gewohnt hat.

„Diesmal sind wir ein Stück weitergekommen“, sagt Dr. Dykfe, als er nach seiner Rückkehr aus Straßund auch diese Berichte zu den Akten fügt. „Wir wissen jetzt, daß Schmolz die Wahrheit gesagt hat und daß dieser Bodger alias „Alfred“ höchstwahrscheinlich der Mörder Graziella Holms ist. Arbeit für Sie, Henneberg, und unsere Kollegen vom Außenamt: Fahndung nach Bodger verstärken. Den Spitznamen „Alfred“ und den Hinweis, daß er auf den Namen Lehmann lautende Papiere (Passidentkarte und Reisepaß) besitzen oder besitzen haben soll, sämtlichen Grenzstellen und Polizeibehörden durchgeben. Ermittlungen anstellen in den Kaschemmen, besonders im „Bullfonteller“, ob irgend jemand sich dort noch an „Alfred“ erinnert oder ihn kennt.“

Das Telefon schrillt. Dr. Dykfe nimmt den Hörer. Neue Meldungen. Wichtige Feststellungen in einer anderen Sache. Umstellen auf ein ganz anderes Gebiet, ganz andere Personen. Dr. Dykfe lauscht und macht Notizen, gibt Anordnungen durch den Fernsprecher, läßt sich schwere Aktenbündel bringen. Ein ganzes Denken konzentriert sich augenblicklich auf die vorliegende Arbeit.

Nur die Akten mit dem Vermerk „Mordsache Holm“, die beiseitegeschoben auf dem Arbeitstisch liegen, erinnern noch an das Verbrechen in Straßund.

Jenny Nerger ist auf dem Wege der Besserung. Die furchtbare Anspannung an jenem Abend, der Nervenzusammenbruch, als sie ihr Opfer und Werner König verloren glaubte, die unsagbare Kunde, daß Hugo, ihr Mann, ihr die Expressbriefe geschickt und sie damit fast von Sinnen gebracht hat, die Tage nachher, da sie das Fieber schüttelte und auf das Krankenlager warf — all das liegt hinter ihr wie ein Traum. Ruhe — hat der Arzt verordnet — absolute Ruhe. Und mit der Ruhe ist auch die Genesung langsam gekommen. Jenny Nerger hat tagelang still in dem abgedunkelten, dämmerlichen Zimmer gelegen, die Wohlthat der Stille gespürt und begonnen, ganz ruhig und besonnen nachzudenken.

Daß Hugo wirklich der Expresser war, daran kann kein Zweifel mehr sein. Der Kriminalkommissar Dr. Dykfe ist selbst bei ihr gewesen, als der Arzt sie für vernunftfähig erklärte. Er hat seinem Besuch jeden Anstrich einer amtlichen Vernehmung genommen und nur ruhig und höflich mit ihr geredet. Sogar ein paar Blumen hat er für die „Patientin“ mitgebracht. Aber in dieser Unterhaltung hat er ihr schonend, doch klar auseinandergesetzt, warum ihr Mann die Briefe geschrieben, und daß er ein volles Geständnis abgelegt habe. So nebenbei — ohne daß Frau Jenny die Absicht merkte — hat Dr. Dykfe bei dieser Gelegenheit noch die Bestätigung aus ihr

herausgeholt, daß Hugo Nerger sowohl in der Nacht vom 17. zum 18. Juni als auch am darauffolgenden Abend zu Hause gewesen ist.

Das ist nun schon drei Tage her. Jenny Nerger ist heute zum erstenmal aufgestanden, nachdem sie heute vormittag mit Werner König telefoniert und ihm erlaubt hat, sie am Nachmittag zu besuchen. Während sie das tut und auf ihn wartet, ziehen noch einmal die Bilder der jüngsten Vergangenheit an ihr vorbei, nicht mehr in wildem Herzenreigen, sondern klar und geordnet, und sie fühlt zu ihrem eigenen Erstaunen, daß sie über all diese furchtbaren Ereignisse nachdenken kann, ohne daß ihr Herz zu hämmern und ihre Schläfen zu brennen beginnen.

Hugo Nerger ist zum Expresser an ihr geworden. Dr. Dykfe hat bei seinem Besuch taktvoll verschwiegen, was er über die privaten Liebesabenteuer Nergers weiß. Nur im Fluge hat er den Namen Erna Labosch erwähnt, um sich die Bestätigung zu holen, daß Frau Jenny diesen Namen nie gehört hat. Aber Jennys wach gewordener Argwohn hört dennoch die Wahrheit heraus. Hugo hat sie nicht nur erpreßt, er hat sie auch betrogen. Wahrscheinlich ist alles wahr, was man ihr früher schon über ihn zugeflüstert, und was sie als unmöglich von sich gewiesen hat. Ein Sumpf tut sich vor ihr auf, ein Morast, den man nicht fürchtet, sondern vor dem man nur Ekel empfinden kann. Dennoch — dennoch ist kein Gefühl des Hasses gegen Hugo Nerger in ihr. Eher etwas wie Mitleid und eine heimliche Abbitte. Denn das Letzte, das Furchtbarste ist ihr erlitten geblieben. Das wenigstens hat er nicht getan. Dr. Dykfe hat während seines Berichtes die sich aufsteigende bange Frage in Jennys entsetzten Augen gelesen und sich beeilt, sie zu beantworten, noch ehe sie sich zu Worten formte. „Ich glaube nicht, daß Nerger das geringste mit dem traurigen Ende Ihrer Schwester zu tun hat“, — hat er ruhig gesagt. „Er ebenso wenig wie Herr Professor König. Den Mörder müssen wir ganz wo anders suchen.“

Das also wenigstens nicht! Es wäre auch zu gräßlich gewesen. Ist es nicht schon bitter genug zu wissen, daß Hugo Nerger ein Betrüger und Expresser ist! Das Geld? Ah, das dumme Geld, das ist das wenigste. Das könnte man verdienen und verzeihen. Aber daß er es fertiggebracht hat, Werner König als Mörder zu verdächtigen, daß er seine eigene Frau mit diesem Verdacht bis an die Grenze des Wahnsinns getrieben hat, — das löst die letzte innere Bindung Jennys zu diesem Mann.

Frau Jenny sieht ihr letztes Restchen von Zuneigung für Hugo Nerger dahinschwinden, ohne das geringste Gefühl der Beleidigung oder des Bebauerns. Die Stelle in ihrem Herzen bleibt nicht leer. Ein anderes, ein neues Gefühl, bisher gewaltig unterdrückt und verkümmert, breitet sich an dieser Stelle aus, wie eine Pflanze im sommerlichen Sonnenschein. Und Jenny Nerger macht keinen Versuch mehr, dies Neue in die Finsternis zu drängen.

Werner König! Nach aller Qual, nach allem Häßlichen und Furchtbaren — wie wunderbar wohlthuend und lindend, zu wissen, daß man ihm — unrecht getan hat.

„Weder Hugo Nerger noch sonst jemand hat die Spur eines Beweises gegen Alesio König“, hat der Kriminalkommissar gesagt. „Sie können sich denken, gnädige Frau, daß wir auch dieser Möglichkeit aufs gründlichste nachgegangen sind. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß Herr König in keiner Weise in der Mordsache Holm belastet erscheint.“

Wie glücklich das macht! Ah, wie hat sie überhaupt nur daran denken können, daß Werner König ein Mörder sein könnte! Er... gerade er! Die unheimlichen anonymen Briefe müssen ihren Verstand verwirrt haben. Wie sagte der Polizeibeamte noch:

„Sie sehen, liebe gnädige Frau, in welche Torheiten und Ängste Sie geraten sind, weil Sie die Expressbriefe uns verheimlichen wollten. Werden Sie in Zukunft etwas mehr Vertrauen zur Polizei haben?“

„Ja, Herr Kriminalkommissar.“

„Sagen Sie nicht „Kriminalkommissar“, sagen Sie einfach Herr Dykfe“, hat der Beamte lächelnd vorgeschlagen. „Und nicht wahr, wenn fortan irgendeine Frage Sie bedrückt oder unruhig macht, dann kommen Sie damit zu mir.“

Und Jenny Nerger, die früher „nichts mit der Polizei zu tun haben wollte“, hat dankbar in die dargereichte Hand eingeschlagen.

„Arme, arme Jenny, was hast du alles ausgestanden in diesen Tagen!“

Gespräch in Peru / Skizze von Joh. Cl. Dohr

Wir hatten gerade die Hochgebirgskette der Cordilleregruppe überschritten, die Peru von Brasilien trennt. Wir, das waren Marcell, der Franzose, Karl Gerhold und ich. In Brasilien hatten wir den Amazonasstrom hinauf Orkideen gesammelt und Krokodile gejagt, Gold gewaschen und die Ernte in der brasilianischen Handelsstadt Iquitos verkauft. Mit einem Säckchen Gold in der Tasche hatten wir die schwierige Ueberquerung gewagt und gewonnen.

Jetzt waren wir Gäste des Gobernador von Limbani, der östlichen Provinz Perus auf dem Hochplateau zwischen den Ketten der Cordilleren. Nun ist es keineswegs so, daß der Gobernador einen Vergleich mit einem europäischen Regierungsvertreter aushalten könnte, er übt seine Funktion sozusagen nur nebenbei aus. Seine einzigen Untertanen, die er in Schach zu halten hat, sind Indianergesinde und Einzelgänger.

Zur Zeit auch noch wir. Nach den qualvollen Strapazen, die die Ueberquerung des Hochgebirges mit sich brachte, waren wir bei dem Gobernador, der ein gastfreundlicher Mann war, gut untergebracht, wenn auch der Speisezettel wenig Abwechslung bot. Einen Tag gab es Reis mit Charqui, den anderen Charqui mit Reis. Charqui war an der Sonne getrocknetes Fleisch. Wir zwei Deutschen waren ja nun mit der Kost zufrieden gewesen, wenn wir nicht dahintergekommen wären, daß der Gobernador Marcell absichtlich bevorzugte, ihm hinter unserem Rücken allerlei Delikatessen zusetzte. Wir waren auch darob nicht böse gewesen, wenn wir bei der Ueberquerung unseren Vorrat nicht redlich mit Marcell geteilt und mit ihm gehungert hätten.

Eines Tages, als es doch zu einer lebhaften Auseinandersetzung über Marcells Bevorzugung kam, erweiterte sich das Gespräch über die gegenseitige Behandlung des Franzosen und des Deutschen im Ausland im allgemeinen. Der Gobernador, der viel Zeit hatte und stundenlange Debatten liebte, hielt eine große Rede, die er bedeutungsvoll abschloß:

„Ihr Deutsche, ja, ihr seid tüchtige Kerle, eure Organikation, eure Ausdauer, Fähigkeit, Technik, all das bewundern wir haben auch Respekt vor eurem Können,



Nr. 1 Foto: NFK / Terra
Angst und Hoffnung spiegeln sich in dem Gesicht von Elisabeth Wendt, die in dem spannenden NSK-Film der Terra „Mordsache Holm“ die weibliche Hauptrolle spielt.

Werner König sitzt auf der Veranda der Villa Nerger und streichelt zärtlich die Hand der kleinen Frau. „Warum hast du mir nichts gesagt von diesen... diesen Briefen?“

„Ich wagte es nicht, Werner. Du warst so bedrückt, so niedergedrückt, wenn ich dich sah. Ich hatte das Gefühl, daß dich etwas Furchtbares quälte.“

„Ja, um Gottes willen, hast du denn wirklich geglaubt...?“

„Zuerst nicht, Werner. Ich wußte, daß du kein... daß du nichts Niedriges getan haben konntest. Aber als dann Nerger den Verdacht betraufte und ich mir Graziellas Wesen ins Gedächtnis rief... Du weißt ja, wie sie einen peinigen konnte, wenn sie es darauf anlegte. Einmal, als ich ihr darüber Vorwürfe machte, hat sie lachend gesagt: „Ja, ich bin eben ein blonder Vamp! Ihr wißt das nur alle nicht!“ An all das dachte ich...“

Werner König sieht gedankenvoll vor sich hin. „Es hat mich sehr mitgenommen, diese Sache mit Graziella. Das kannst du dir wohl denken. Und das Bewußtsein, von den Behörden mit

Nasse Haut ist besonders empfindlich gegen Sonne! Erst abtrocknen, dann mit Nivea einreiben. So mindern Sie die Gefahr eines Sonnenbrandes und erhalten eine tiefbronzene Hauttönung.

C.136

diesem Verbrechen in Verbindung gebracht zu werden, war auch nicht gerade angenehm. Ich hatte Graziella kurz vor ihrem Tod verlassen, ich war in der Nähe des Tatoros — folglich war es selbstverständlich, daß man mich verdächtigen mußte. Eben, weil ich mir das alles selbst sagen konnte, war ich so niedergedrückt. Die Stunden bei der Polizei in Straßund, bis ich die Gewißheit erhielt, daß wenigstens mein Mißi von dem Ehepaar Klaffen bestätigt war, waren einfach entnervend.“

„Sprich nicht mehr davon, Werner.“

(Fortsetzung folgt)

Gelingt der Sturm auf Schalkes Thron?

Routine gegen Kraft und Forsche

Noch einmal wird am kommenden Sonntag das Wiederholungsstück um die deutsche Meisterschaft die Herzen aller Fußballfreunde höher schlagen lassen. Noch einmal werden im Berliner Olympiastadion die Wogen der Begeisterung und Erregung höher schlagen und noch einmal werden Tausende und Zehntausende um das Schicksal „ihrer“ Mannschaft zittern und bangen... Schalte oder Hannover? Diese Frage konnte im ersten Durchgang noch nicht entschieden werden. Die Knappen waren spielerisch ein gut Stück besser, aber die Hannoveraner kämpften mit einer Wucht und Entschlossenheit, dabei mit so viel Klarheit und Zielsicherheit, daß ihnen kurz vor Schluß der regulären Spielzeit doch noch der Ausgleichstreffer gelang. Wie stehen nach diesem wunderbaren Kampf — einem der schönsten, der je im Wettbewerb um die deutsche Meisterschaft ausgetragen wurde — die Aussichten im Wiederholungsstück des kommenden Sonntags?

Niederjächens mit starker Rückenbedeckung

Schalte wird es schwer haben, sehr schwer sogar. Die erneute Ansetzung des Spiels nach Berlin kommt etwas überraschend. Bedeutet sie doch für den westfälischen Altmeister ein schweres Handicap. Wir haben es am vorigen Sonntag erlebt, wie die Zuschauer von der begeisterten hannoverschen Kolonie mitgerissen wurden und sich eindeutig gegen Schalte stellten. Sie witterten eine Sensation und wollten sie haben. Sie piffen, wenn die Knappen im Angriff lagen, sie brüllten vor Freude, wenn sie in Bedrängnis gerieten. Die hannoverschen Spieler erklärten nachher selber, daß ihnen dieses Mitgehen des Publikums eine wertvolle Unterstützung gewesen sei. Wird es am kommenden Sonntag anders sein? Wohl kaum. Noch einmal werden sich die Knappen einem Publikum gegenüberstellen, das sich mit Kräften bemühen wird, ihnen den Sieg so schwer wie nur eben möglich zu machen.

Hannover hat starke Nerven

Aber auch ohne die Gegnerschaft eines in die... jgtausende gehenden Publikums würde Schalte es nicht leicht haben. Wir haben es am letzten Sonntag erfahren, welche unerhörten Kräfte sie in der Niederjächensmannschaft stecken. Je länger der Kampf andauert, desto besser findet sie sich zusammen. Zwar ist ihr gesamtes Spiel ungleich einfacher als das der Schalke, aber gerade in dieser Unkompliziertheit, die sich mit einer großartigen Unbekümmertheit paart, liegt die Stärke der hannoverschen Elf. Sie spielen am Sonntag mit zwei Toren Rückstand unbefasst weiter, als sei nichts geschehen. Ein kräftiger Abschlag aus der Verteidigung genügt, ihre gefährlichen, außerordentlich zielfahren Angriffe ins Rollen zu bringen.

Ab gingen die Flügelstürmer mit dem Ball, im Sprinttempo an der Flanke entlang, — und schon strich der Ball vorm Tor her. Beide Tore wurden auf diese Weise erzielt. Das dritte schenken ihnen die Schalke.

Die Knappen sind spielerisch besser

Auch diese Tatsache muß man berücksichtigen, daß Schalte am letzten Sonntag außerordentlich unglücklich kämpfte. Die Knappen hatten eine ausgezeichnete erste Halbzeit, die an ihre besten Leistungen erinnerte. Sie hatten auch in der zweiten Spielhälfte klare Vorteile. Das Selbsttor, das Gellesch sich leistete, war Pech, nicht als Pech. Das Eigentor, das kurz zuvor auf der Gegenseite fiel, dagegen war nur ein halber „Selbstmord“, — der Ball wäre auch ohne Sieverts Fuß ins Tor gegangen. Aber nicht Gelleschs Mißgeschick bestellte ja Schalkes Schicksal, sondern ein Irrtum, der auf das Konto des Schiedsrichters kam. Schalkes viertes Tor war absolut klar. Von einer Abseitsstellung Börtgens konnte überhaupt nicht die Rede sein. Führende Fachleute des Deutschen Fußballs — u. a. Prof. Dr. Metz — sprachen diese Meinung in der Öffentlichkeit aus, selbst die Hannoveraner jubelten nach dem Spiel nur die Achseln... Im übrigen muß man ihnen lassen, daß sie die psychologische Situation gut ausnutzen, als die Fehlentscheidung des Schiedsrichters in Schalkes Reihen eine nur allzu leicht verständliche Verwirrung hervorrief, — denn eine Minute später hieß es statt 4:2 — 3:3.

Die Chancen stehen gleich

Wie stehen nach alledem die Chancen für das Wiederholungsstück? Auf der einen Seite Schalte, der routiniertere, mit allen technischen Waffern gewaffnete Meister, auf der anderen Seite eine junge, forschende, aufstrebende Mannschaft, die nichts zu verlieren hat, — und ein Publikum, das den Sieg dieser Mannschaft wünscht. Wir meinen, die Chancen stehen gleich. Im ersten Spiel hatte Schalte einen Sieg verdient, daran gibt es kaum etwas zu deuteln. Aber Hannover hat gelernt. Es weiß, wie den Knappen am besten beizukommen ist. Seine Elf ist auch jung und kräftig genug, ein zweites Endspiel innerhalb einer Woche ohne Ermüdungserscheinungen durchzustehen. Ist das selbe auch bei Schalte der Fall? Am letzten Sonntag waren Szepan und Kuzorra einmal mehr die treibenden Kräfte im Schalker Sturm. Besonders der alte Kuzorra spielte nahezu zwei Stunden mit jugendlichem Schwung. Wird er am kommenden Sonntag zu einer ähnlich großen Leistung noch fähig sein? Und wird mit ihm die gesamte Mannschaft sich noch einmal in eine wahre meisterliche Form spielen? Wir werden sehen... Inzwischen freuen wir uns auf die Neuauflage dieses großen Kampfes, wir hoffen, daß er würdig und fair verlaufen wird und daß diesmal tatsächlich der Bessere Sieger sein wird.

Ostfriesen sahen den Meisterschaftskampf

Nun war endlich der Tag gekommen, auf den sich die Bezirksliga des NS. Germania Leer schon seit Wochen gereut hatte, der Tag der Abfahrt nach Berlin zum Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04, dem ruhmreichen Deutschmeisterverein, und Hannover 96, der Elf, die sich ansieht, den „Königsblauen Knappen“ die stolze „Victoria“ zu entreißen. Die Stimmung ist prächtig, die Erwartungen sind groß: Berlin, Endspiel, Stadion, dieser Dreiklang wirkt die Gedanken der Leerer Fußballmannschaft voraus und zaubert vor ihren geistigen Augen die farbenfreudigsten Bilder.

Ueber Fußball wird vorerst nicht gesprochen! Die schon ein wenig abgeleitete Platte von Schmelings sensationellem Niederlag wird aufgelegt. Jeder hat eine andere, seine eigene Meinung.

In Oldenburg wird der Sonderzug eingeseht. Die Germania-mannschaft ist nicht allein, aus allen Teilen Ostfriesens sind Berlinfahrer ausgemacht — Sonderfahrt zur Internationalen Handwerker-Ausstellung — Sportbegeisterte eingefunden. Heiko Terbeckel, der bekannte Auricher Schiedsrichter, hat sich ebenfalls mit einigen Getreuen eingefunden. Punkt 1 Uhr verläßt der Sonderzug Oldenburg, hält kurz in Hude, Delmenhorst und Bremen. Und weiter geht die Fahrt über Soltau, Uelzen. Weit schweift der Blick über die Heide. Die „Achtwöchigen“ unter der Mannschaft zeigen hinaus, die kurzfristige Soldatenei wird wieder lebendig gemacht. Stendal liegt bereits hinter uns, es geht dem Endziel entgegen.

Die Konturen Spandauer Hochbauten sind im grau-blauen Dunst eines herrlichen Sommertages zu erkennen. Das gewaltige Bauprogramm der Reichshauptstadt, von dem wir in der „DTZ“ lasen, tritt uns bereits in diesem Stadtteil Berlins entgegen: „Hier werden 412 Arbeiterheimstätten gebaut“. Flughäfen, die Augen weiten sich. Und dann, kurz vor 20 Uhr, rollt unser Zug in den Lehrter Bahnhof.

Unser Abteilquartier befindet sich im Hotel Ziegler an der Friedrichstraße. Daß der Abend zu einem Bummel benutzt wurde, versteht sich. Der Betrieb am Vorabend des Spiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist gewaltig. Doch alle Erwartungen werden übertroffen, als die Mannschaft mit der U-Bahn zum Kurfürstendam, der Hauptverkehrs- und Geschäftsstraße des Westens fährt. Lichtreklamen in märchenhafter Pracht werden staunend bewundert, nicht minder die Fassade des Usapalastes am Bahnhof Zoo.

Am andern Morgen. Berlins Sehenswürdigkeiten laden. Brandenburger Tor, Pariser Platz, Tiergarten. In ehrfurchtsvollem Staunen wird das Zeughaus mit der Ruhmeshalle der preußischen Armee bestaunt. Auf der Rücktour vom Schloß, dessen wunderbare Innenarchitektur und Einrichtungen besonderen Eindruck auf uns machen, haben wir Glück: die große Wache mit klingendem Spiel zieht auf.

Immer dichter wird das Gedränge. Große Scharen Fußballanhänger aus Niederjachsen und Westdeutschland durchziehen die Straßen. „Schwarz-Weiß-Grün“, Kennzeichen der Niederjachsenanhänger, überwiegt. Sonnenschirme und Strohhüte im Schwarz-Weiß-Grün lassen uns ahnen, wie es nachmittags im Olympia-Stadion sein wird. Aber auch die Schalke Anhänger machen sich bemerkbar. „Schalte 04 — sind wir“ steht's in großen Buchstaben an einem Wagen geschrieben.

Wir machen uns auf den Weg zum Stadion. In schneller Fahrt bringt uns die U-Bahn zur klassischen Stätte der Olympischen Spiele auf dem Reichsportfeld. Die erhabene Größe dieses Monumentalbaues packt uns. Trotz der vielen Tausende, die die Zugangsstraßen bevölkern, klappt die Organisation meisterhaft. Nirgends ein Stöcken, munterhaft die Disziplin. Unsere Fußballspieler aus Leer, Emden, Weener, Aurich, Weerhuderfehn, und wo sie sonst noch her waren, kommen aus dem Staunen nicht heraus. Da ertönen auch schon die ersten Sprechhöre.

Der Zeiger der Uhr geht auf 16.00 Uhr. Die Spieler erscheinen, voran die Schalke in blauen Hemden und weißen Hosen, mit Beifall empfangen. Die Niederjachsen in roten Hemden und schwarzen Hosen folgen, orkanartig ist der Beifall. Und wir Ostfriesen machen mit, sind ganz „Ober“. Die Augen suchen Szepan, Kuzorra, Tibulski, Maledt, Männer und wie sie alle heißen. Wir erkennen sie, die Sicht von unserm Platz, Bloß M. Unterering, ist sehr gut. Auslösung der Seiten, Aufstellung der Mannschaften, Kreuzfeuer der Photographen, der Kampf beginnt.

Wir sind überrascht von dem Schneid der „Ober“, mit dem sie den Kampf aufnehmen. Aber bald beherrschen die Schalke souverän die Lage. Wunderbare Schachzüge, die Niederjachsen zu Leerlauf verurteilend, begeistern. Hannovers Läuferreihe mildert den Druck, der auf der Verteidigung lastet. Männer, der blonde Spielführer Hannovers, ist ein wunderbarer Außenläufer, Deife und Jacobs stehen ihm nicht viel nach. Ein glühender Anhänger unseres Gaumeisters, ganz in unserer Nähe sitzend, schreit sich heiser, verjährt immer wieder, neue Sprechhöre zu inszenieren. Er schwört auf Hannover 96. Börtgens Eismeterhieb nach herrlichem Täuschen sieht. Und als dann ein meisterhaftes Zusammenpiel, von Szepan ausgehend, durch Kalwitzki zum zweiten Tor für Schalte führt, ist der große Anhänger der Hannoveraner merklich still geworden. Er steht auf, dreht sich um, und mit den Worten: „Schalte gewinnt 4:0“ verläßt er unter schadenfrohem Gelächter der Schalke Anhänger resigniert das Stadion! „Blau-Weiß“ ist jetzt Trumpf, von den schwarz-weiß-grünen Farben ist nicht viel mehr zu sehen. Der mehfache Deutsche Meister Schalte führt bei der Pause 2:0, der Ausgang des Spiels konnte nicht mehr zweifelhaft sein. Das ist unsere Ansicht, und vielleicht auch die Meinung aller Schalke-Anhänger.

Die zehnminütige Pause ist vorbei. Hannover 96 greift an. Und zieht nunmehr auch alle Berliner in seinen Bann. Die Mannschaft gibt den Kampf nicht verloren. Und als dem Linksaußen Meng, der uns viel besser als der oft gerühmte Maledt am rechten Flügel gefällt, das wichtige Anschließtor schießt, bracht gewaltiger Jubel auf. Schwarz-Weiß-Grün beherrscht das Spiel auf dem wunderbaren Rasen, für Schwarz-Weiß-Grün schlagen die Herzen der vielen Tausende. Hannover kämpft mit das Ausgleichstor, aus der Drangperiode Hannovers heraus fällt das dritte Tor — ein unglückliches Selbsttor, als der wieselschnelle Börtgen durchbricht — für Schalte. Minutenlang er tumelt sich ein, der Schiedsrichter hat nicht auf das Abseitswinken des Linienrichters geachtet. Trainer Fuchs läuft auf den Schiedsrichter zu, beschwört ihn, das Tor nicht anzuerkennen, Spielführer Männer suchelt mit den Armen, es brodelt im weiten Rund. Der Schiedsrichter läßt sich auf nichts ein, bleibt bei seiner Entscheidung, in stolischer Ruhe läßt er das Pfeifkonzert der Massen über sich ergehen. Ein Zivilist ist ebenfalls ins Spielfeld gedrungen, Kuzorra wird recht energisch, zwingt den unliebhaften Gast zur Umkehr. Aber Hannover läßt sich trotz des unstrittigen Treffers nicht unterkriegen, kämpft geradezu heldenmütig auf Resultatverbesserung. Schalte wird vollständig zurückgedrängt, Kuzorra und Szepan helfen im eigenen Strafraum mit aus. Hannover wächst über sich hinaus, es ist wunderbar, wie die Mannschaft das Tempo verschärft, es ist unfassbar, wie eine Meistermannschaft nützlich auseinanderrückt. Da passiert das Mißgeschick mit Gellesch, er bußiert das Leder ins eigene Tor. Zu groß war der Druck. Und Hannover hat auf 2:3 aufgeholt. Börtgen rettet seine Mannschaft vor einem „unrühmlichen Ende“, jedoch findet das Tor keine Anerkennung. U. C. konnte es kein abseits sein. Das Spiel nähert sich dem Ende, da kann Meng doch noch den Ausgleich erzielen. Das Stadion ist wie toll. Wir Ostfriesen sind schon längst von dieser Begeisterung angesteckt. Die reguläre Spielzeit ist beendet.

Spiel und Sport - Germania Leer 4:4 (0:2)

Das letzte Fußballspiel vor der Sommerpause führte am gestrigen Abend die ersten Mannschaften von Spiel und Sport und Germania-Leer auf dem Städtischen Sportplatz (S.A.-Sportplatz) in Emden zusammen. Die Leistungen blieben auch in diesem Spiel hinter den Erwartungen zurück. Während Germania keine komplette Mannschaft ins Feld stellte, mußten die Emdner, wie bereits in der Vorwoche angekündigt, auf Moritz verzichten. Beide Mannschaften erreichten nicht die Form, in der wir sie sonst schon sahen. Ueberhaupt kamen die Emdner sehr schwer ins Spiel und erst in der zweiten Halbzeit gingen sie voll aus sich heraus. Die Leeraner beherrschten in der ersten Halbzeit klar das Spielgeschehen.

Man hatte bei dem Schiedsrichter Rodig-Stern oft den Eindruck, als ob er sich über seine Entscheidungen selbst nicht immer ganz im klaren sei. So gab er auf jeder Seite ein Tor, was aus Abseitsstellung erzielt wurde.

Die erste Halbzeit stand eindeutig im Zeichen Germanias. Die erste Tor Gelegenheit hatten sie, als Werner den Ball gut vor das Tor gab, wo der Linksaußen mit dem Kopf das Leder vorbeilenkte. SuS. kam nur selten gefährlich durch. Bei einem dieser Vorstöße rettete H. Wiefen den Ball auf der Torlinie. In der 14. Minute spielte Werner sich geschickt an Maurer vorbei, seine Flanke kam vor das Tor, Preuß ließ den Ball prallen und im Nachschuß fand die Partie 1:0. Das zweite Tor für Leer ergab ein steiles Durchspiel von der Mitte aus, wo B. Engels in der 23. Minute vollstreckte. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt.

Die Zuschauer erwarteten nun, daß Leer in der zweiten Halbzeit einem früheren Siege zustreben würde. Aber es kam ganz anders. Das Spiel hatte in dieser Halbzeit seinen Höhepunkt. Jetzt wurden recht gute Leistungen gezeigt. Vor allem wurde auf beiden Seiten jetzt mit ungeheurer Tempo gespielt. Gleich nach dem Wechsel sah Hinrichs II sich gegen Engels erfolgreich durch. Seine Flanke kann Hannhoff geschickt einlenken. Damit ist der Anschluß bereits erkämpft. Aber Germania kommt schon im Gegenstoß zu einem dritten Tor, als Engels den Ball auf den Rasen zieht und Preuß das Leder passieren läßt. Die Emdner sind jetzt aber ganz anders bei der Sache, Forsche wird angegriffen. Durch energisches Nachsetzen schafft Sandjet den 3:2-Stand. Auf beiden Seiten wird dann eine sichere Gelegenheit ausgelassen. Ein Strafstoß von Maurer wird gehalten. Dann ist es Hinrichs II, der auf Flanke von rechts den vielumjubeltesten Ausgleich erzielt kann. Noch einmal geht Leer durch Meyer in Führung, aber sieben Minuten vor dem Abpfiff kann Hannhoff dann doch den Ausgleich erzielen, nachdem der Ball zunächst abgewehrt war. Die restlichen Minuten brachten keine Veränderung des Resultats mehr und beide Mannschaften können nach den gezeigten Leistungen mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein. Was Germania an Technik voraussetzte, wurde in der zweiten Halbzeit durch den Kampfsgeist der Emdner ersetzt.

Fortsetzung der Nordsee-S.A. Sportwettkämpfe

8000 Teilnehmer am Großstaffellauf

Die Sportwettkämpfe der S.A.-Gruppe „Nordsee“, die am 25./26. Juni mit den Reiterwettkämpfen in Bremen begannen, werden am Sonnabend und Sonntag fortgesetzt. An den Hauptprüfungen in der Bremer Kampfbahn nehmen 1400 Wettkämpfer teil, außerdem 800 S.A.-Kameraden an den Massenführungen. Im Mittelpunkt steht der Großstaffellauf, an dem alle Brigaden der Gruppe mit insgesamt 8000 Läufern teilnehmen. Der Lauf der Brigade 64 beginnt in Bentheim, die Brigade 63 startet in Emden, die Marine-Brigade 2 in Wilhelmshaven, die Brigade 62 in Cuxhaven und die Brigade 162 in Wunsdorf. Die Läufer treffen kurz vor 22 Uhr in Bremen ein, wo auf dem Domshof eine Großkundgebung stattfindet. Einen breiten Raum der Vorführungen in der Kampfbahn nehmen die Mannschaftskämpfe ein, jede Brigade entsendet eine Mannschaft, in den Einzelwettbewerben ist eine Standarte vertreten. Die Sieger werden an den Reichswettkämpfen der S.A. in Berlin teilnehmen. Die Wettbewerbe werden in drei Gruppen und zwar für Teilnehmer unter 30, über 30 und über 40 Jahre ausgetragen, am Start sind die wirklich besten S.A.-Sportler der Gruppe, die in langen Ausdauerwettläufen ermittelt worden sind. Im Handball wird die Gruppenmeisterschaft der Standarten ausgetragen, für die sich qualifiziert haben: Standarte 75 (Bremen), Standarte 91 (Oldenburg), Standarte 62 (Lingen) und die Standarte 15 (Snke). Den Abschluß der Hauptveranstaltung bilden Massenführungen, die auch beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau sowie bei den NS.-Kampfspiele in Nürnberg und den Reichswettkämpfen der S.A. in Berlin gezeigt werden. Die S.A.-Gruppe „Nordsee“ ist mit der Durchführung dieser Körperschulung in Breslau, Berlin und Nürnberg beauftragt worden.

Handballmeisterschaft wieder in Halle

Am 17. Juli auf der Mitteldeutschen Kampfbahn

Das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen MSB. Leipzig und MSB. Weiskensels kommt am 17. Juli in der Hallenstadion Halle zur Durchführung. Bereits im vorigen Jahre fand auf der Mitteldeutschen Kampfbahn in Halle der Endkampf in der Handballmeisterschaft statt. Damals waren die MSB.er und Waldhof Mannheim die Gegner. Vor über 20 000 Zuschauern siegten die Leipziger mit 5:4 Toren und sicherten sich damit den Meistertitel, den sie nun am 17. Juli gegen MSB. Weiskensels zu verteidigen haben werden.

Verlängerung. Hannover hat ein erstaunliches Stehvermögen, diktiert weiterhin Tempo und Spielgeschehen. Fünfzehn Minuten sind herum. Mehr als einmal war Hannover nahe dem Sieg, aber Tibulski, Schalkes besserer Mann, ist zu gut. Weiter geht der Kampf. Trainer Fuchs läßt während des Spiels am Rande des Feldes die Seltenerlässe herumziehen. Ein Schluß, und hinein gehts wieder ins Schlachtgetümmel. Die Hannoveraner sind sozusagen fertig. In den letzten Minuten kommt Schalte noch einmal groß auf, Kuzorra hat eine Chance, läßt sie aus. Der große Kampf Schalte — Hannover 96 ist beendet.

Wir verlassen, beeindruckt von dem Erlebten, das Stadion. Diese Leistungssteigerung hatten wir von Hannover nicht erwartet. Hannover kann Sonntag gewinnen. Das war unsere Meinung, als wir nach dem Spiel in fröhlicher Ausgelassenheit im „Zigeunerfeller“ waren.

Tags darauf führen wir hinaus zur großen internationalen Handwerker-Ausstellung. Schauten noch einmal, bevor die Dämmerung hereinbrach, aus luftiger Höhe des Funkturms über die Biermillionen-Stadt. Und kehrten nach ununterbrochener Nachtfahrt, war ein wenig müde, wieder heim. Aber bleiben wird die Erinnerung an Tage reichen Erlebens.

SA-Dienst für deutsche Seegelung

Ein Besuch in der Reichsschule der Marine-SA. in Kiel

Düsternbrook nennt sich eins der schönsten Viertel der Kriegsmarinestadt Kiel, und diesen Namen erhielt auch die jüngste Schule der SA., als sie vor kaum Monatsfrist durch den Stabsführer der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, im Beisein der führenden Männer der Nordmark geweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurde. Und schon wenige Wochen darauf überzeugte sich Stabschef Puke, als er anlässlich des Nordmarktreffens in der deutschen Kriegsmarinestadt weilte, davon, daß hier in dieser Reichsschule, der Marine-SA-Schule Düsternbrook, ernste und harte Aufbauarbeit geleistet wird. Die Schule sammelt in zweiwöchigen Kursen Führer und Unterführer der Marine-SA. aus dem ganzen Reich, um ihnen das Rüstzeug auf seemannischem Gebiet zu vermitteln, dessen ein Führer der Marine-SA. bedarf, mag er nun eine Einheit an Deutschlands Küste führen oder auf einem Fluß oder See des inneren Deutschlands unter oft schwierigen Verhältnissen die Freude am Wasserport hochhalten und für die Bedeutung von Deutschlands Seegelung werden.

Hart am Hafen liegt das Gebäude der neuen Schule, ganz in der Nähe der Marinestation der Ostsee, dem Kommandogebäude, in dem die Waffe zum Schutze der deutschen Ostseeküste von Flensburg an der dänischen Grenze bis zur russischen Nehrung geschmiedet und scharf gehalten wird. Eine enge Freundschaft ist schon in diesen wenigen Wochen zwischen der Reichsschule und der Kriegsmarine entstanden, eine Freundschaft, die sich nicht allein in frohen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins erprobt hat, sondern sich in den zahlreichen harten Wettkämpfen im Ruderjahren und Ruderpullen auf dem Kieler Hafen als fest und standhaft erwies. Freilich, wenn auch die geübten Mannschaften der Kriegsmarine in den meisten Fällen den friedlichen Kampf siegreich für sich entscheiden konnten gegen Mannschaften der Schule, die in wenigen Tagen in diesen dem Binnenländer ungewohnten Dingen geschult werden mußten, so hieß es am Abend für unsere Männer aus der Marine-SA.: „Nun erst recht!“, und am nächsten Tage waren sie mit doppeltem Eifer wieder in ihren schweren Kuttern auf dem Wasser und suchten sich ihre Gegner.

Doch nicht allein auf dem Wasser werden die SA-Führer während des Lehrganges, „nach Strich und Faden“ unterwiesen, sondern einen mindestens ebenso breiten Raum nehmen die Stunden ein, in denen sie aus dem Munde der Unterlehrer, alter Seebären, die Grundlagen der Nautik, des Seerechtes, des Signalwesens und viele andere Dinge hören, ohne die ein Seemann nun einmal nicht auskommen kann. Viel Kopfzerbrechen aber machen den Binnenländern, die während des Kursbesuches vielleicht zum ersten Male Salzwasser schmecken dürften, die vielen „Fremdwörter“, die typischen Seemannsausdrücke, „unter denen man sich so gar nichts vorstellen kann“. Es will ihnen zuerst nicht in ihren Köpfen, daß das Ruder kein Ruder ist, sondern ein Riemen, daß das Ruder dagegen das Steuer sein soll, und daß es nicht vorne und hinten, nichts links und rechts heißt, sondern Bug und Heck, Backbord und Steuerbord. Und so mag es den meisten in den ersten Tagen reichlich schweiß im Sitze des Hirnes werden — und doch, nach zwei Wochen reden sie, als ob sie mit dem Wasser der Ostsee von Kind auf vertraut gewesen seien.

Und dann das Winken, das Morsen, der Dienst am Signalmast! „Lucie, Anna, Cäjar!“ so schallt es an jedem Morgen über den Hof, wenn die drei Wachen, in die die Lehrgangsteilnehmer eingeteilt sind, nacheinander zum Winkdienst angetreten sind. Es hat Männer gegeben, die noch nie eine Signallage in der Hand hatten, die aber am Schluß des Lehrganges nicht nur lange Winksprüche geben konnten, sondern sie auch einwandfrei und fehlerfrei aufnahmen, gewiß ein Zeichen für die geschickte Unterrichtsmethode, die auf der Reichsschule angewandt wird. Oder sollten wir vom Spleißen und Knoten erzählen, von jener echt seemannischen Kunst der hundert Knoten und Verknüpfungen? Es sind tatsächlich Geheimnisse, die sich dem Laien offenbaren, und doch wußte nach wenigen Tagen jeder Teilnehmer nicht nur einen Langspieß von der „langen Trompete“ zu unterscheiden, sondern auch kunstgerecht zu knüpfen. Dann das Werfen mit der Pein! Auch das muß der Seemann beherrschen, ist diese Übung doch Voraussetzung dafür, wenn ein Boot an Land oder an einer Brücke festmachen will. Mit großer Ausdauer wurde das Leinenwerfen fast jeden Tag geübt, ist es doch auch eine der Sonderbedingungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens durch Einheiten der Marine-SA.

Seebienst bringt Hunger, und so soll nicht unerwähnt bleiben, daß für die Männer immer eine kräftige Seemannssoße bereitsteht, wenn sie nach stundenlangem Dienst in den Speisesaal treten, von dessen Wänden zwei große Gemälde, Geschenke der Kriegsmarinestadt Kiel, grüßen. Das Beste ist gerade gut genug, lautet der Wahlspruch des „Smutje“, der in der geräumigen Küche über Töpfe und Kessel regiert. Vom Speisesaal aus aber geht der Blick weit über den Kieler Hafen nach dem gegenüberliegenden Ufer, wo in den Werften Deutschlands neue Kriegsschiffe entstehen, wo am Arsenal Torpedoboote, U-Boote, Zerstörer und Kreuzer Munition und Ausrüstung übernehmen, um dann wieder hinauszufahren in die weite Kieler Bucht, um dort ihre Fahr- und Schießübungen zu erledigen. Weit schweift der Blick aber auch über den Hafen, auf dessen Wasser sich die weißen Segel deutscher und ausländischer Boote im Winde blähen und Deutschlands Kriegshafen tagaus, tagein ein farbenprächtiges Bild verleihen. Ruhig, trautigen Festungen gleich, liegen an den Böden im Hafen die Kriegsschiffe, und flink und wendig, eine mächtige Bugwelle vor sich herstoßend, rauschen die kleinen Hafendampfer an ihnen vorbei, frohe, sonnendürstende Menschen nach den Badeorten der Förde tragend und holend.

Vierzehn Tage nur dauert ein Kursus an der neuen Reichsschule der SA., aber sie sind ausgefüllt mit ernster Arbeit vom frühen Morgen bis in den späten Abend, wenn die Sonne langsam hinter den Schornsteinen der Werften verschwindet. Mit frischen Seemannsliedern klingen die Abende aus, und so wird es nun Monat um Monat, Jahr um Jahr gehen in dieser schönen Schule. Nach diesem ersten Kursus wird dann nach geraumer Zeit ein Fortbildungslehrgang auf dem der SA-Gruppe Nordmark gehörenden Segelschoner „Duhnen“ gestartet, in dem besonders die praktische Seemannschaft im Vordergrund steht, und für die, die richtige Seebären werden wollen, steht noch ein letzter Kursus offen, an dessen Ende die Prüfung für den Erwerb des Seesportabzeichens steht.

Für den 1. Juli:

Sonnenaufgang: 4.05 Uhr Mondaufgang: 9.07 Uhr
Sonnennuntergang: 21.04 „ Monduntergang: 22.41 „

Hoßwasser

Borkum	1.20	und 13.32 Uhr,
Norderney	1.40	„ 13.52 „
Norddeich	1.55	„ 14.07 „
Leubuchthiel	2.10	„ 14.22 „
Westeraccumerthiel	2.20	„ 14.32 „
Neuharlingerthiel	2.23	„ 14.35 „
Benjerthiel	2.27	„ 14.39 „
Greethiel	2.32	„ 14.44 „
Emden, Kesselerland	3.02	„ 15.13 „
Wilhelmshaven	3.40	„ 15.51 „
Leer, Hafen	4.18	„ 16.29 „
Weener	5.08	„ 17.19 „
Westrauderfehne	5.42	„ 17.53 „
Papenburg	5.47	„ 17.58 „

Gedenktage

- 1646: Der Philosoph und Staatsmann Gottfried Wilhelm von Leibniz geboren (gest. 1716).
- 1885: Die Königliche Regierung in Aurich errichtet.
- 1890: Das Deutsche Reich tauscht von Großbritannien Helgoland gegen Sansibar und Wituland.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Der Sturmwind, der am Dienstag noch an der Westküste Irlands lag, hatte sich bis Mittwoch mittag unter Vertiefung zum Kattegat verlagert, um nun eine nordöstliche Zugbahn einzuschlagen. Seine Kaltfront überquerte Bremen um 4.40 Uhr. Die Temperatur sank um drei Grad, der Wind frischte von 10 Meter-See auf 28 Meter-See auf. Während des ganzen Tages wurde Windstärke acht gemessen, im Küstengebiet Sturm neun bis zehn. Die starken Windgeschwindigkeiten, die auch subtropische Luftmassen aus dem Süden mit heranzuführen, verdrängten den Temperaturrückgang, der erst am Nachmittag mit den einsetzenden Schauern zur Geltung kam. Das Temperaturgefälle war stark ausgeprägt, an der Nordsee küste wurden 15 Grad, in Schlesien 30 Grad gemessen. Da sich über dem Atlantik aber bereits wieder ein neues Tief dem europäischen Festland nähert, wird die am Donnerstag eintretende Wetterberuhigung nur von kurzer Dauer sein.

Aussichten für den 1. Juli: Aufziehende Winde aus Süd bis Südwest, wechselnd bewölkt, Temperaturzunahme, nicht ganz trocken.

Sportappell der Betriebe im August/September

Aufruf des Reichsportführers zur Durchführung

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat anlässlich der Ausschreibung zum Sportappell der Betriebe folgende Aufrufe zu dessen Durchführung erlassen:
Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am 11. Juni 1938 auf meinen Vorschlag den Sportappell der Betriebe veröffentlicht.

Ich rufe hiermit alle deutschen Betriebsführer auf, diesen Appell für das Jahr 1938 in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September durchzuführen.

Der Sportappell soll zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Leibeserziehung werden. Er soll auch den letzten noch abseits stehenden Volksgenossen sportlicher Betätigung zuführen und damit gleichzeitig einen Ueberblick über die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Schaffenden geben.

Ich bin überzeugt, daß schon die erstmalige Durchführung dieses Appells ein bedeutamer Meilenstein auf dem Wege zum hohen Ziel „Ein Volk in Leibesübungen“ sein wird.

Die Ausschreibung des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ besagt, daß der Sportappell 1938 offen für alle deutschen Betriebe ist. Teilnahmerechtig ist jedes männliche Gefolgschaftsmitglied über 18 Jahre.

Die Betriebe werden in fünf Klassen eingeteilt, von denen die Betriebsklasse I 12—20 Gefolgschaftsmitglieder, die Betriebsklasse II 21—120 Gefolgschaftsmitglieder, die Betriebsklasse III 121—300 Gefolgschaftsmitglieder, die Betriebsklasse IV 301 bis 1000 Gefolgschaftsmitglieder und die Betriebsklasse V über 1000 Gefolgschaftsmitglieder umfaßt.

Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die teilnahmsfähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder.

Der Sportappell gliedert sich in drei Teile.
Im Teil 1, dem „Wettbewerb des guten Willens“, wird die Ausführung von drei sportlichen Übungen gefordert, und zwar Medizinballstoßen (6,50 Meter mit 3-Kilogramm- bzw. 8,50 Meter mit 2-Kilogramm-Ball), Weitparcours (2,80 Meter) und Dauerlaufen (1000 Meter in sechs Minuten).

Im Teil 2, dem „Wettbewerb der Mannschaften“, wird gefordert, daß die Betriebe entsprechend ihrer Größe mit einer bestimmten Anzahl von Mannschaften einen Mannschaftsdreitampf durchführen, der sich zusammensetzt aus: 8x75-Meter Hindernislauf, Medizinballstoßen und -werfen und 1000-Meter-Mannschaftslauf.

Der Teil 3 sieht die „Bewertung der Größe der Betriebsportgemeinschaft“ vor.

Der Sportappell ist bis zum 1. Oktober 1938 durchzuführen. Die besten Betriebe jeder Betriebsklasse in jedem Gau erhalten einen zweiten Versuch, um Gau- bzw. Reichsfeier zu werden. Dieser zweite Versuch muß bis zum 31. Oktober durchgeführt sein.

Die Voranmeldung eines Betriebes zur Teilnahme am Sportappell 1938 ist bis zum 30. Juli an die zuständige Dienststelle des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ abzugeben, während die endgültige Meldung mit Angabe der teilnahmsfähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder spätestens 14 Tage bevor der Betrieb mit der Durchführung des Sportappells beginnt, der erwähnten Dienststelle einzureichen ist.

Ab 4. Juli Schnelltriebwagen

Wilhelmshaven—Bremen—Hannover—Berlin

Der Schnelltriebwagen Wilhelmshaven—Bremen—Hannover—Berlin und zurück verkehrt vom 4. Juli ab am Werktagen regelmäßig in folgendem Fahrplan:

Dt 51		Dt 114	Dt 54
W 2.		1.2.3.	W 2.
5.47	ab Wilhelmshaven	an 22.14	23.11
6.26	an Oldenburg	ab 21.26	22.32
6.28	ab Oldenburg	an 21.19	22.30
7.12	an Bremen-Hauptbahnhof	ab 20.31	21.55
7 Dt 51		7 Dt 52	
W 2.		W 2.	
7.15	ab Bremen-Hauptbahnhof	an 20.26	
8.18	an Hannover-Hauptbahnhof	ab 19.18	
8.20	ab Hannover-Hauptbahnhof	an 19.16	
10.19	an Berlin Zoo	ab 17.11	
10.27	an Berlin Friedrichstraße	ab 17.00	
10.36	an Berlin Schlej. Bfj.	ab 16.47	

Krankenversicherung bei Übungen in der Wehrmacht

Betriebsführer und Gefolgschaft zur Meldung verpflichtet

Wenn ein nach den Vorschriften der reichsgesetzlichen Krankenversicherung Versicherter an einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Übung der Wehrmacht teilnimmt, so wird die bestehende Versicherung hierdurch nicht berührt. Jedoch ruhen für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht und die Versicherungsentrichtung. Die Familienhilfe dagegen läuft weiter. Da nun dem Träger der Krankenversicherung Beiträge entgehen, zahlt ihm das Reich zur Dedung der Aufwendungen für die Familienhilfe, die für die Angehörigen der Versicherten während der Teilnahme der letzteren an einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Übung entstehen, einen bestimmten Pauschalbetrag. Um diesen zu erlangen, benötigen die Versicherungsträger (Ortskrankenkasse usw.) laufend genaue Unterlagen über Beginn und Beendigung der Übung. Zu diesem Zweck hat der Reichsarbeitsminister unter dem 13. Juni 1938 besondere Bestimmungen getroffen, bei denen unter „Übung“ die Teilnahme sowohl an einer kurzfristigen Ausbildung der Wehrmacht als auch an einer Übung der Wehrmacht zu verstehen ist. Danach sind die Unternehmer wie die Versicherten zu bestimmten Meldungen verpflichtet. Und zwar haben die Pflichtmitglieder gesetzlicher Krankenkassen, die an einer Übung teilnehmen, den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbefehls und die Beendigung der Übung unter Vorlage des Wehrpasses ihrem Unternehmer jeweils sofort zu melden. Der Unternehmer

hat innerhalb der Meldefrist den Beginn und die Beendigung der Übung der Krankenkasse zu melden. Das gilt auch dann, wenn Krankenkassen mit Unternehmern, mit Inhabern von Betrieben oder mit Verwaltungen von Betrieben Abweichungen von den Meldevorschriften vereinbart haben. Wird die Übung und ihre Dauer nicht gemeldet, so sind die Beiträge bis zur vorchriftsmäßigen Meldung weiterzuzahlen. Die Meldungen können unterbleiben, wenn für die Zeit der Übung die vollen Beiträge weitergezahlt werden.

Freiwillige Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen und Mitglieder von Ersatzklassen haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbefehls und die Beendigung der Übung unter Vorlegung des Wehrpasses ihrer Klasse jeweils schriftlich zu melden. Die Meldungen können unterbleiben, wenn für die Zeit der Übung die vollen Beiträge weitergezahlt werden.

Die Meldungen der Unternehmer über die Teilnahme der Versicherten an Übungen unterliegen der Nachprüfung. Vorstehende Bestimmungen gelten sinngemäß auch für die Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Zwecke der Leibeserziehung.

Erwähnt sei noch, daß der Einberufungsbefehl künftig in einem Vermerk ausdrücklich auf die vorgenannten Meldepflichten hinweisen wird.

die Anforderungen weiter erhöht worden sind. Bei der Betrachtung der Leistungen ist es auffällig, daß sich — wie schon in den Vorjahren — mangelhafte Kenntnisse im Deutschen und Schwächen im Rechnen bemerkbar machen. In weltanschaulicher Beziehung werden die Leistungen unterschiedlich beurteilt.

Es wird nun der Vorschlag gemacht, Prüflinge, die ganz oder auf Teilgebieten verjagen, individuell zu beraten. In geeigneten Fällen soll auf eine Nachlehre hingewirkt werden. Sollten die mangelnden Kenntnisse des Prüflings auf eine Ungeeignetheit des Lehrherrn zurückzuführen sein, so soll dafür gefordert werden, daß bei diesem Lehrherrn keine neuen Lehrlinge eingestellt werden.

Postkutsche für Hochzeitspaare

Die bunte und schöne Stadt Eldagsen vor dem Osterwald führt in den nächsten Wochen einen originellen Plan aus. Postkutschen bleiben nun einmal im deutschen Volke beliebt, und trotz der Motorisierung haben die Kutschen noch nichts von ihrer romantischen Poesie verloren. Dieser Vorliebe kommt die Stadt Eldagsen nun entgegen. Staatliche Postkutschen können nicht überall eingerichtet werden. Darum baute die Stadt eine der alten ehemaligen Kaiserlichen Postkutschen um, modernisierte sie und stattete sie mit allen Bequemlichkeiten aus, so daß man nun, von vier Schimmeln gezogen, alle Schönheiten der umgebenden Berge mit Ruhe und Beschaulichkeit genießen kann. Allen Hochzeitspaaren, die sich in Eldagsen trauen lassen, soll die Stadtpostkutsche mit besonderer Freude und schöner Ausschmückung zur Verfügung gestellt werden.

Sicherheitsmaßnahmen für die Marine-HJ.

Anordnung Schirachs für den Jugend-Wassersport

Im Hinblick auf die in diesem Sommer besonders zahlreichen Wassersportveranstaltungen der Jugend hat der Jugendführer des Deutschen Reiches die nachfolgenden Sicherheitsbestimmungen getroffen, die sofort in Kraft treten:

„Die wassersporttreibende Jugend“ wurde nach den Vereinbarungen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichsportführer in die HJ übergeführt. Ihre Betreuung erfordert folgende Maßnahmen: 1. Alle wassersporttreibenden Jugendlichen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr müssen der Marine-HJ angehören. 2. Damit gelten die Sicherheitsbestimmungen der Marine-HJ bei allem Wassersport auch für sie. Das gilt besonders für das in der HJ befohlene Anlegen von Schwimmwesten bei der Ausübung des Segelsports. 3. Die wassersportlichen Wettkämpfe finden in Zukunft im Rahmen der Wettkämpfe der HJ statt.

Ausführungsbestimmungen dazu erläßt der Marinefachverständige des Amtes für körperliche Erziehung in der Reichsjugendführung.

Höhere Anforderungen an Kaufmannsgehilfen

Ergebnisse der diesjährigen Prüfungen

Ueber den Stand der Kaufmannsgehilfenprüfungen im Jahre 1938 berichtet Dr. Hoch in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“. In diesem Jahre bestanden im Reichsdurchschnitt 84 Prozent aller Prüflinge gegenüber 83,9 Prozent im Jahre 1937 und 79,9 Prozent im Jahre 1936.

Nach den Mitteilungen aller Prüfungsämter haben sich die Leistungen in diesem Jahre weiterhin verbessert, trotzdem die Spitzenleistungen letzterer werden. Die Ergebnisse der Prüfungen besagen auf Grund des vorliegenden Zahlenmaterials, daß

Leere Nord und Land

Leer, den 30. Juni 1938

Gestern und heute

03. Ein harter Sturm richtete am gestrigen Mittwoch in unserer Gegend einige Verwüstungen an. In den Gärten sind viele Blumen und junge Pflanzen, deren Wuchs in den letzten Tagen gut vorangekommen war, stark in Mitleidenhaft gezogen worden. Auch hat der starke Wind an den Bäumen heftig gezerrt. Verschiedentlich wurden Äste und Zweige abgerissen, und auf den Landstraßen sind sogar Bäume geknickt worden. Obwohl heute früh die Sonne schien, ist die Sturmgefahr wohl noch nicht ganz behoben, zeitweise ballen sich schon wieder grau die Wolken am Himmel zusammen. Aus allen Gegenden des Kreises sind uns Meldungen über Sturm Schäden zugegangen. Im Herbst ist man auf solche Berichte gefaßt, doch im Sommer nehmen sie Wunder.

Bei Unternehmungen der verschiedenen Art ist eine steigende Nachfrage nach artigen Handelsvertretern zu verzeichnen. Um es geeigneten Handelsvertretern zu ermöglichen, mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, hat das Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der D.M.F., Fachschaft Handelsvertreter und Handelsmakler, in seinem fachlichen Schulungsblatt „Der reisende Kaufmann“ eine ständige Rubrik eingerichtet, in der alle der Fachschaft mitgeteilten offenen Vertretungen bekanntgegeben werden.

Erste Großfahrt des Jungbannes Leer

03. Heute, am Donnerstag, brechen am Spätnachmittag etwa 15 Jungen des Jungbannes Leer (Jungenführer und Fähnleinführer des D.J.) zu einer Großfahrt in den Schwarzwald auf, den sie mit dem Rade und zu Fuß etwa 10 Tage lang durchstreifen werden. Die Fahrt geht unter Führung des Stammführers Boelsen und des Jungbannportwarts Harms vor sich.

Voll Ungebuld haben die Jungen auf diese Fahrt gewartet. In den letzten Tagen gab es viel vorzubereiten: Uniform, Gepäck und Fahrrad mußten in Ordnung sein, und immer glaubten die Jungen, daß noch dieses oder jenes vergessen worden sei. Aber es ist nun gut, daß ein Dornröschen kein Reisetoffen ist! Mehr als das Notwendigste geht nun einmal nicht hinein.

Viel Kopfschmerzen und Schreierei haben die Führer dieser Fahrt hinter sich: Galt es doch, den Plan für die Fahrt durch den Schwarzwald bis aufzubauen, daß die Jungen an jedem Tag möglichst viel zu sehen bekommen, und daß am Abend wieder eine Herberge und ein Bett für die müden Glieder da sind. Doch das ist jetzt alles geregelt. Die Jugendherbergen sind benachrichtigt, und einige Herbergsleiter haben unsere Jungen schon eine gute Fahrt gewünscht und sie Willkommen geheißen.

Heute nachmittag geht es nun los! Mit der Eisenbahn geht es zunächst nach Oldenburg, von wo aus die Reise mit einem Räderzug bis Heideberg fortgesetzt wird. Dort unterbrechen unsere Jungen am 1. Juli die Fahrt, um Heideberg zu besichtigen. Dann fahren sie mit der Bahn weiter nach Wiberach (Kinzigtal) und beginnen dort mit der eigentlichen Schwarzwald-Wanderschaft. Folgender Plan ist dann für die weiteren Tage vorgelesen: 2. Juli: Radfahrt: Wiberach über Haslach, Hausach, Hornberg. 3. Juli: Radfahrt: Hornberg, Eriberg (Deutschlands größte Wasserfälle), St. Georgen, Peterzell, Billingen, Donaueschingen (Schloß, Parkanlagen, Donaunelle). 4. Juli: Radfahrt: Donaueschingen, Friedrichshafen, Konstanz, Schaffhausen (Rheinfall), Donaueschingen. 5. Juli: Radfahrt: Donaueschingen, Löffingen, Röttenbach, Reutbad, Titisee. 6. Juli: Fußwanderung zum Feldberg (zu Rad hinterlassen). 7. Juli: Radfahrt: Titisee, Hintergarten, Hiltensberg, Posthalde, Hirschsprung, Garten, Freiburg i. B. 8. Juli: Besichtigung Freiburgs. Wanderung zum Schloßberg. 9. Juli: Radfahrt: Freiburg, Emmendingen, Schwenighausen, Wiberach. 10. Juli: Kleiner Streifzug durch die Umgebung von Wiberach. Vorbereitung für die Abfahrt. 11. Juli: Rückfahrt von Wiberach in Richtung nach Oldenburg.

Doch was heißt Rückfahrt! Einstweilen denken unsere Jungen nur an all das Schöne, das vor ihnen liegt: Sie wollen erleben und sich freuen an der Schönheit unseres Vaterlandes. Wir Zurückbleibenden rufen ihnen ein kräftiges „Gut! Fahrt!“ nach.

Möge diese Großfahrt dazu dienen, die Liebe und Bewunderung unserer Jungen zu ihrem Vaterlande durch Sehen und Erleben zu vergrößern. Dann hat sie den Sinn des Führerwortes erfüllt:

„Kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe, leben nur, was ich achte, und achten, was ich mindestens kenne.“ Do.

Am Montag Feierstunde der Ortsgruppe Leer

Regie Mitgliederversammlung der alten Ortsgruppe Leer der NSDAP am kommenden Mittwoch

03. Wir berichteten bereits vor einigen Tagen von der im Zug der auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters über die Neueinteilung von Ortsgruppen mit über 1500 Haushaltungen vorgesehenen Aufteilung der Ortsgruppe Leer der NSDAP in mehrere Ortsgruppen. Aus Anlaß der Aufteilung der alten Ortsgruppe Leer der NSDAP zur Neueinteilung, die in Kürze bekannt gegeben wird, findet am kommenden Montag, dem 4. Juli 1938, im großen Saale des Rathauses in Leer eine Feierstunde statt. In dieser Feierstunde sollen noch einmal alle Politischen Leiter der Ortsgruppe und alle Amtsträger und Amtsträgerinnen der Ortsgruppen der NSDAP und der im alten Ortsgruppenbereich bestehenden Verbände und Organisationen zusammengeführt werden, um Rückschau zu halten auf die gemeinsam seit dem Bestehen der Ortsgruppe Leer im Sinne des Führers geleistete Aufbauarbeit und um einen Ausblick zu nehmen auf die bevorstehende Arbeit in den neu zu bildenden Ortsgruppen, in denen infolge der Neuorganisation eine intensivere und übersichtlichere Arbeit und Erfassung der Volksgenossen als bisher zum Wohle des Volksganzen möglich sein wird.

Am kommenden Mittwoch, dem 6. Juli 1938, wird die letzte große Mitgliederversammlung der

Pimpfe erhielten das Leistungsabzeichen

03. Im Jungbann Leer (381) erhielten jetzt folgende Pimpfe das Leistungsabzeichen, zu dessen Erlangung sie 1937 im Zeltlager die vorgeschriebene Leistungsprüfung abgelegt haben: Richard Fecht-Neermoor, Klaas Brüdman-Neermoor, Bernhard Wegmann-Vortum, Hans Haronska-Vortum, Heinrich im Sande-Vortum, Josef Lüttich-Weener, Johann Friedrich-Nortmoor, Heinz Poelmeyer-Steenfelde und Volk Drost aus Leer.

Bisher wurden von den oben angegebenen Leistungsabzeichen schon 132 Abzeichen an Teilnehmer an Zeltlagern im Jahre 1937 ausgegeben und demnächst erfolgt die Ausgabe der restlichen Abzeichen an Vagerteilnehmer aus dem Vorjahre. — Jetzt beginnt wieder die Lagerzeit und wieder treten die Pimpfe zur Leistungsprüfung, zum Wettkampf an. Welcher gesunde Junge möchte nicht das Leistungsabzeichen tragen?

Ferientinder kehren heim

03. Am Freitag, dem 1. Juli, treffen mit dem hier um 20.42 Uhr ankommenden Zug unsere Ferientinder, die im Gau Südhannover-Braunschweig zur Erholung weilten, wieder ein.

03. Sommernachtsball mit „Kraft durch Freude“. Wie in den früheren Jahren, so führt auch in diesem Jahre die NSG. „Kraft durch Freude“ einen Sommernachtsball in Leer durch. Die bevorstehende Veranstaltung findet am kommenden Sonnabend, dem 2. Juli 1938, im „Rivoli“ statt. Als Tanztablett ist das aus früheren Veranstaltungen bestens bekannte Musikorchester der Fliegerhorst-Kommandantur Oldenburg verpflichtet worden. Aus der in der heutigen Ausgabe veröffentlichten Anzeige gehen alle weiteren Einzelheiten über Beginn, Eintrittspreis und Vorverkauf hervor. Da in diesem Jahre zum ersten Male der Sommernachtsball der NSG. „Kraft durch Freude“ in Leer als Standort der Kriegsmarine durchgeführt werden kann, ist zu erwarten, daß die Anwesenden der Wehrmacht recht zahlreich auf dieser Veranstaltung sein werden.

Neuer Tarif im Seebäderdienst

03. Der Sonderrentenführer für die Seeschiffahrt hat auf Anregung des Fachamtes „Energie — Bekleid — Verwaltung“ in der Deutschen Arbeitsfront eine Verringerung der Tarifordnung für die Seeschiffahrt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. erlassen. Die Verringerung umfaßt die Sonderbestimmungen für den Seebäderdienst. Während das Personal und Maschinenpersonal bekanntlich durch eine Verfügung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring eine Heuererhöhung zugebilligt erhalten hatte, ist jetzt auch für das Bedienungspersonal im Seebäderdienst eine Entlohnungserhöhung eingeführt worden, indem der Garantelohn für die dem Gaststättenpächter unterstehende Gesellschaft von 120.— auf 150 RM. monatlich erhöht worden ist. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder erhalten eine Gehaltserhöhung von 20 RM. Ihr Einkommen entspricht jetzt dem der Stewardessen in der Seeschiffahrt.

Förderung des Hilfswerts „Mutter und Kind“

Tagung der NS-Volkswohlfahrt in Leer

03. Am Mittwoch, 29.6.38, fand in Leer (Hotel Harms) eine Tagung der im Dienste der NSG. Kreis Leer, stehenden örtlichen Sachbearbeiterinnen für das Hilfswert „Mutter und Kind“ und der Gemeindeführerinnen statt. Die Zusammenkunft diente der weltanschaulichen Ausrichtung und fachlichen Schulung. Gleichzeitig erfüllte sie den Zweck, das kameradschaftliche Band, das alle an einem großen Werk gemeinsam tätigen Frauen verbindet, weiter zu festigen.

Die für die Zukunft des Volkes bedeutsamen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt, die im Hilfswert „Mutter und Kind“ zusammengefaßt sind und in der Gesundheitsführung und Menschenführung auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ihren Ausdruck finden, wurden neben den erb- und rassepflegerischen Maßnahmen des Staates eingehend erörtert.

Nachdem der Kreisamtsleiter der NSG, Müller, einleitend die Tagungsteilnehmerinnen auf die Größe und Bedeutung sowie auf die gesundheitspflegerischen Forderungen um-

Es wird durchgegriffen!

Erfolgreiche Genossenschaftsarbeit / Ausschaltung jüdischer Händler

03. Die Viehverwertungs-Genossenschaft hielt dieser Tage in der Gastwirtschaft von Lenggen ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßung kam der Geschäftsbericht zur Verlesung. Dieser gab ein klares Bild über die geleistete Arbeit. Es zeigte sich, daß durch die äußerst rührige Tätigkeit des Geschäftsführers ein großer Umsatz stattgefunden hat. Es wurden dann die Jahresrechnung und die Bilanz für das Jahr 1937 zur Genehmigung vorgelegt. Nach eingehender Beratung wurden die Rechnungen einstimmig genehmigt. Die Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrats und des Geschäftsführers erfolgte anschließend einstimmig mit einem Dank für die geleistete Arbeit. Die Beschlussfassung über die Verminderung des Reingewinns erfolgte in der Weise, daß der Betrag je zur Hälfte der Betriebsrücklage und dem Reservefonds zugeteilt wurde. Statutengemäß hatten auszuweichen vom Vorstand Ranno Meyer und vom Aufsichtsrat Harm Busemann und Bernhard Heyles. Während das Vorstandsmitglied Ranno Meyer und Aufsichtsratsmitglied Harm Busemann durch Zuruf einstimmig wieder eingesetzt wurden, konnte das Aufsichtsratsmitglied Bernhard Heyles auf Einspruch des Vorsitzenden des Vorstandes nicht wiedergewählt werden. Der Einspruch wurde damit begründet, daß derselbe noch in der letzten Woche gebuldet habe, und zwar als Verantwortlicher, daß in dem Betriebe noch Viehverkäufe an Juden getätigt wurden. Mit Recht wurde betont, daß für solche Mitglieder kein Platz in der Viehverwertungs-Genossenschaft, die doch in erster Linie zur Ausschaltung des Judenhandels gegründet wurde, im Vorstand oder Aufsichtsrat sei. Es war daher auch erklärlich, daß im Anschluß ein Beschluß mit sofortiger Wirkung erfolgte, daß fortan Mitglieder, die in irgend einer Weise — sei es indirekt oder direkt — noch mit den Juden paktieren, sogar als Genossen auszuscheiden müssen. Der Absatz von Vieh durch die Viehverwertung ist hier so gut, daß man es überhaupt nicht mehr nötig hat, mit Juden zu handeln. Wer es trotzdem tut, muß auch die Folgen tragen. Für B. Heyles wurde das Mitgliedsrecht Berend Sanders-Widdelsweh als Aufsichtsratsmitglied eingezogen. Nachdem alle Vorlagen der Tagesordnung erledigt waren, hielt der Geschäftsführer der Viehverwertungs-Genossenschaft Ulrich, Gerd, im Auftrag eines verhinderten Vertreters der Zentralgenossenschaft einen interessanten Vortrag, in dem er den organisatorischen Aufbau sowie die wirtschaftlichen Aufgaben der Viehverwertungs-Genossenschaften im Gau Weser-Ems in großen Zügen streifte. Für seine klaren Ausführungen wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Jeher Zeit hingewiesen hatte, gab der Mitarbeiter der Kreisamtsleitung Leer, Hegeler, einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Wohlfahrtspflege im Laufe der Jahrhunderte. Anschließend untrif er die Grundzüge der seit 1933 betriebenen nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege. Neben den erb- und rassepflegerischen Maßnahmen des Staates habe die NS-Volkswohlfahrt durch das Hilfswert „Mutter und Kind“ einen wesentlichen Anteil an der Gesundheit des deutschen Volkes. Im Mittelpunkt der NSG-Arbeit stehe die gesundheitliche und erzieherische Förderung der erbgesunden Familie als Urzelle des Volkes. Alle Maßnahmen der NSG haben vornehmlich vortragenden Charakter und bedeuten zusätzliche Leistungen zu den Pflichtaufgaben der behördlichen öffentlichen Fürsorge. Jeder hat nur soweit Anspruch auf die Hilfe der von der Volksgemeinschaft getragenen NS-Volkswohlfahrt, als er opferwillig Pflichten gegenüber der Gemeinschaft zu übernehmen bereit ist.

Den Ausführungen folgte ein Vortrag von Fr. Dr. med. Blümler-Leer über die Säuglingspflege. In klaren Ausführungen vermittelte sie den größtenteils ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen die Grundlagen der richtigen Säuglingspflege, deren Beachtung besonders für die Erhaltung des gesunden Erbgutes und zur weiteren Verminderung der Säuglingssterblichkeit von besonderer Bedeutung ist.

Ein weiterer Vortrag von Medizinalrat Dr. Pfeuffer, Leiter des Staatl. Gesundheitsamtes Leer, machte die Frauen bekannt mit den nationalsozialistischen Gesetzen zur Förderung der erbgesunden Volksgenossen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde nachmittags die Tagung mit einem Vortrag von Dr. med. Visser, Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Westrabberfehn, fortgesetzt. Die Ausführungen begründeten überzeugend die Erb- und Rassepflege des Nationalsozialismus.

Nachdem Fr. M. Modersohn, Sachbearbeiterin des Reichsmütterdienstes, Leer, die Aufgaben der Müttertschulung, und die Notwendigkeit der Müttertschulung hervorgehoben hatte, folgte eine Besprechung praktischer Aufgaben.

Abschließend ermahnte Kreisamtsleiter Müller alle Mitarbeiterinnen, weiterhin in Treue zum Führer zu stehen und tatkräftig an den Aufgaben der Gesundheitsführung des deutschen Volkes weiter zu arbeiten. Das Werk der NS-Volkswohlfahrt könne aber nur der Vollendung entgegengeführt werden, wenn es getragen werde von dem gesamten Volke. Deshalb heiße es: Jeder Volksgenosse werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

otz. **Brunn. Sturmschäden.** Der starke Sturm legte an der Reichsstraße einen starken Straßenbaum um. Leider blug die breite Baumkrone eine Fläche Roggen platt. An verschiedenen Häusern richtete der Sturm Dachschäden an.

otz. **Heisfeld.** Ein Verkehrsunfall, an dem ein Kraftwagenfahrer und ein Motorradfahrer beteiligt gewesen sein sollen, trug sich, wie uns berichtet wird, im Laufe des Mittwochs vormittags auf der Heisfelder Landstraße zu. Die Gendarmerie ist noch mit der Aufklärung des Vorfalles beschäftigt, bei dem einer der Beteiligten Verletzungen davon getragen haben soll.

otz. **Heisfeld.** Sturmschäden. Bei dem Sturm am Dienstag wurden auf den Außendeichsländereien große Mengen Heu abgetrieben. Das noch dort befindliche Heu hat jetzt nach der Durchdringung nur noch Strohwert. In der Nacht zum Mittwoch wurde auch an mehreren Häusern großer Schaden angerichtet. Ein großer Schuppen wurde vom Sturm umgelegt.

otz. **Heringsheim.** Ein rüstiger Alter. Am 29. Juni wurde Jakob Stapelmoor 86 Jahre alt. Er betrieb früher eine Schuhmacherei. Der Alte ist noch sehr rüstig.

otz. **Zibberde.** Unfall bei der Landarbeit. Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter junger Mann geriet bei der Arbeit auf einer Heumendemaschine so unglücklich in das Getriebe, daß er sich schwere Fußverletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde zunächst in ein Krankenhaus nach Leer geschafft, wo er nach ärztlicher Behandlung zur weiteren Behandlung nach Hause entlassen wurde.

otz. **Loga.** Der Sturm wütete im Dorf. Der heftige Sturm in den letzten Tagen hat hier an verschiedenen Stellen Schäden angerichtet. Es wurden in den Hausgärten Bäume entwurzelt und teilweise auch die Frucht zu Boden geschlagen. Diejenigen, die sich in den Tagen vor dem Sturm das Außendeichsgehäusen gesichert hatten, waren froh, diese mühselige Arbeit hinter sich zu haben.

otz. **Loga.** Wegeverbesserungsarbeiten, die hier geplant sind, müssen noch einige Zeit zurückgestellt werden, da das erforderliche Material nicht geliefert werden konnte. Sobald das Material eintrifft, wird es mit verstärktem Einsatz an die Arbeit herangeführt. In der Hindenburgstraße lagert schon seit einiger Zeit das Baugematerial, dort fehlen nur noch die Bordsteine, die jeden Tag eintreffen können.

otz. **Rehm.** Kaninchenzucht mit Kuhmilch. Ein hiesiger Einwohner hatte eine Kaninchenmutter mit neun Jungen. Da die Kaninchenmutter erkrankt ist und fast nichts frisst, kann sie ihre Jungen nicht ernähren. Der Züchter hat versucht, die Jungen an der Flasche mit Kuhmilch zu füttern. Der Versuch ist ihm bis jetzt gelungen.

otz. **Schneewind.** Motorradunfall. Ein den Umständen nach noch glimpflich verlaufener Unfall ereignete sich in der Nähe unseres Dorfes. Ein junger Mann, der eine Mitfahrerin auf dem Rücksitz beförderte, fuhr beim Ausweichen vor einem Lastkraftwagen gegen einen Steinhaufen bei einer Straßenbaustelle. Obwohl durch den scharfen Knall Fahrer und Mitfahrerin scharf auf das Straßenpflaster aufschlugen, kamen sie ohne ernsthafte Verletzungen davon.

otz. **Stapelmoor.** Eine schwere Verletzung des Unterschenkels erlitt ein junger Mann, der mit Erdarbeiten beschäftigt war und dabei mit seinem scharfen Spaten ausrutschte.

otz. **Stietellamperfeh.** Schwere Sturmschäden. Der schwere Sturm, der in den letzten Tagen herrschte und am Mittwochmorgen seinen Höhepunkt erreichte, richtete in der hiesigen Gegend erheblichen Schaden an. Dichte Staubwolken wirbelten durch die Luft; die Dächer der Häuser haben schwer gelitten, stellenweise wurden große Böcher in die Dächer der strohgedeckten Häuser gerissen. Mehrere starke Bäume wurden von der Gewalt des Sturmes aus dem Boden gerissen, darunter ein fast hundertjähriger Baum. Letzterer stürzte in den Kanal und es löstete große Mühe, den schweren Baum wieder fortzuschaffen. Besonders arg wurden die Gärten mitgenommen, die jungen Früchte haben ziemlichen Schaden gelitten.

otz. **Stietellamperfeh.** NS-Kriegerkameradschaft. Am kommenden Sonntag feiert die hiesige NS-Kriegerkameradschaft ihr Sommerfest. Ein großes Festzelt wird gegenüber der Gastwirtschaft Baumann aufgebaut, Verkaufsstände und ein Karussell werden außerdem auf der Festwiese errichtet. Mehrere Kameradschaften aus der Umgegend werden an dem Fest teilnehmen. Auf dem Schießstand wird ein Freischießen ausgetragen.

25. Jahresbericht des Gemeinnützigen Bauvereins

otz. Der Gemeinnützige Bauverein Leer und Umgegend e. V. führte am Mittwochabend im „Haus Hindenburg“ seine 25. ordentliche Jahreshauptversammlung durch, zu der sich eine ganze Anzahl Mitglieder eingefunden hatte im Hinblick darauf, daß der Versammlung die Bedeutung einer Jubiläumsvorstellung durch die Verlesung des 25. Geschäftsberichts beigegeben werden konnte. Nach der Ernennung eines Protokollführers und mehrerer Stimmzähler eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kaufmann Albertus Bude, die Sitzung und erhielt nach der Bekanntgabe der Tagesordnung dem Vorstandsmitglied Gustav Stindt das Wort zur Verlesung des Geschäftsberichts und Vorlage des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1937.

Dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß das 25. Geschäftsjahr als Jubiläumsjahr der Genossenschaft ein Maß von Arbeit gebracht hat, wie kein Jahr vorher. Durch die Übernahme der Trägerschaft auf dem Gebiete des Wohnungsbaus für öffentliche und soziale Zwecke erlebte die Genossenschaft das bisher größte Baujahr, und zwar wurden insgesamt 111 Wohnungen errichtet für Marineangehörige des neuen Standorts Leer einschließlich Kleinstwohnungen und Volkswohnungen. Einzelheiten über diese Baumaßnahmen berichteten wir bereits vor einiger Zeit in einem besonderen Artikel über die Tätigkeit des Gemeinnützigen Bauvereins, so daß wir uns an dieser Stelle auf die kurzen Zahlenangaben beschränken können. Der Bauverein verfügt mit den neu geschaffenen Wohnungen nunmehr über 424 Wohnungen und 3 Läden. Bei einem Hinweis darauf, daß die Stadt Leer etwa 4000 Haushaltungen umfaßt, wird die ungeheure Bedeutung erhellt, die dem Bauverein in der Wohnungswirtschaft der Stadt Leer zugemessen werden muß.

Für das Jahr 1938 sind weitere umfangreiche Bauvorhaben geplant, und zwar ist zunächst der zweite Abschnitt mit 30 Volkswohnungen am Königsplatz vorgegeben. An der Deelen-Brückstraße soll ferner eine weitere Gruppe von 15 Siedlerhäusern entstehen und darüber hinaus Wohnhausneubauten mit etwa 30 Wohnungen für Wehrmachtangehörige.

Am Ende des Geschäftsjahres hatte der Bauverein einen Mitgliederbestand von 508 Mitgliedern mit insgesamt 612 Anteilen auszuweisen.

In einem anschließend verlesenen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Gemeinnützigen Bauvereins wurde ein getreues Spiegelbild der Verhältnisse auf den Gebieten der allgemeinen Sozial- und Wirtschaftspolitik unseres Vaterlandes im vorliegenden Vierteljahrhundert aufgezeigt.

Zum Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1937 gab das Vorstandsmitglied Stindt dann Erläuterungen hinsichtlich des Vermögens, der Schulden und der Verteilung des Reingewinns in Höhe von 7704,82 Mark. Auf Vorschlag des Vorstandes soll der Reingewinn wie folgt verteilt werden: 1. Zur gegläubten Rücklage 770,48 Mark, 2. zur Bauerneuerungsrücklage 2500. — Mark, 3. Dividende

4 Prozent auf 97760. — Mark Geschäftsguthaben in Höhe von 3910,40 Mark, 4. Rest zur Hilfsrücklage 523,94 Mark. Vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bude, wurde der Bericht des Aufsichtsrats erörtert, der u. a. über durchgeführte Revisionen und über die Tätigkeit des Aufsichtsrats Mitteilung machte.

Dem Geschäftsbericht, dem Bericht des Aufsichtsrats, dem Jahresabschluss mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie der Verteilung des Reingewinns stimmten die Mitglieder einstimmig zu. Auf Antrag des Mitgliedes Köpper wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat ebenfalls einstimmig Entlastung erteilt.

Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die jahresgemäß auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Bude und Sommer, wiedergewählt, so daß der Vorstand sich zusammensetzt aus Rudolf Kollmann, Stadtoberinspektor, Vorsitzender, Gustav Stindt, Stadtkassier, und Ulrich Meyer, Protokollführer; der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Mitgliedern: Albertus Bude, Kaufmann, Vorsitzender, Carl Eitel, Seefahrtsoberlehrer i. R., Stellvert. Vorsitzender, Heinrich Düring, Protokollführer, Georg Sommer, Dipl.-Handelslehrer, Eduard Scheibehenne, Tischler, Bernhard Janßen, Sachbearbeiter.

Vom Geschäftsführer Wolf wurde im Anschluß an die Erledigung der Tagesordnung ein sehr interessanter Überblick über die 25jährige Tätigkeit des Bauvereins an Hand von Geschäftsbüchern und Aufzeichnungen gegeben, aus dem vor allem das nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus durch die Genossenschaft Geschaffene die stärkste Beachtung verdiente. Der Geschäftsführer würdigte vor allem in anerkennenden Worten die tatkräftige Unterstützung des Bauvereins durch den Bürgermeister der Stadt Leer, die Stadtverwaltung Leer, durch einheimische Banken und Sparkassen und durch eine Reihe von anderen Stellen, die mit dem Bauverein Hand in Hand arbeiten. Als wesentlichste Aufgabe für die kommende Zeit stellte der Geschäftsführer dem Bau von größeren Wohnungen für Kinderreiche Familien heraus, zumal mit der allgemeinen Hebung des Lebensstandards eine Erhöhung der Ansprüche des Wohnungnehmers Hand in Hand gehe.

Den sehr aufschlußreichen Darlegungen des Geschäftsführers wurde lebhafter Beifall gezollt und vom Aufsichtsratsvorsitzenden Bude wurde dem Geschäftsführer Wolf, der vor einem Jahr keine Tätigkeit im Bauverein aufgenommen hat, für seine überaus erfolgreiche Arbeit besonderer Dank ausgesprochen.

Nachdem vom Mitglied Köpper im Namen der Versammelten dem Vorstand und Aufsichtsrat Dank und Anerkennung für ihre geleistete aufopfernde Tätigkeit gesagt worden und nach der Verlesung der Niederschrift durch den Protokollführer Meyer blieben die Mitglieder im Anschluß an die Sitzung noch eine Weile in kameradschaftlicher Runde versammelt. H.

Glück dem Obervollzugsland

otz. **Baugholt.** Interessante Anbauversuche. Bauer Ulrich Junker hat ein Versuchsfeld mit sechs verschiedenen Sorten Kartoffeln bepflanzt. Für Interessenten wird eine Besichtigung gewährt, auch wird im Herbst über jede Sorte eine genaue Ertragsermittlung erhoben. Bauer Antonius Lütjens hat versuchsweise in diesem Jahr auf moorigem Boden Wintergerste gesät, die einen sehr guten Stand aufweist. — Stellenweise wird mit dem Anbau von Zuckerrüben begonnen. — Feldböden werden hier von Jahr zu Jahr immer mehr angebaut.

otz. **Baugholt.** „Wenn't ool neit jüst völis...“ Glück hatte ein hiesiger Einwohner, der von seinem Sommerfrischdom zwei ganze reife Kürbisse ernten konnte. Die übrigen Kürbisse sind erkroten. Wenn't ool neit jüst völis, so moet 'n doch alltied noch dankbar wäsen.“

otz. **Potschausen.** Die Potschausener gingen auf Fahrt. Zum erstenmal veranstalteten die hiesigen Parteigenossen eine gemeinsame Fahrt mit einem großen Omnibus zur Jodestadt Wilhelmshaven. Auch für den Landmann ist es gut, einmal heraus zu kommen aus dem täglichen Einerlei, sich zu freuen an allem, was die Welt an Schönen und Herrlichem bietet. Die Zeit vor der Ernte war zu einem Ausflug die beste. Für viele Teilnehmer war es die erste große Fahrt.

Mit einem fröhlichen Lied ging es zum Dorf hinaus und dann in rascher Fahrt „Dwars dö'r Ostfreesland“. Am Ziel wurde zunächst ein Teil der Hasenanlagen besichtigt, ferner besuchte man die Wolf-Güter-Anlagen, das Museum und was sonst an Besonderem zu sehen war. Zum Abschluß bog man sich zum Heldehofriedhof. In Mel und Witmund wurde bei zwei gebürtigen Potschausener Gassefreundschaft im Anspruch genommen und weiter ging dann die Fahrt der Heimat zu über Wiesmoor, wo es noch allerlei zu bestaunen gab. Für alle Teilnehmer war die Fahrt ein Ereignis, das lange in der Erinnerung lebendig bleiben wird.

otz. **Böllen.** Gemeinschaftsfahrt der NS-Frauen. Am vergangenen Sonntag führten die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauen eine gemeinsame Gemeinschaftsfahrt nach Lütjensburg bei Norden und Norddeich durch. In Marienheide wurden auf der Rückfahrt der Störtebekerturm und das Sandjahrheim besucht. Die am Eintrüben reiche Fahrt fand bei allen Teilnehmerinnen freudige Anerkennung.

otz. **Böllenerfeh.** Betriebsunfall. Ein bei den Arbeiten am Einsattelkanal bei Papenburg tätiger Maschinist wurde bei der Arbeit an seiner Maschine von einer Lokomotive angefahren und erlitt dabei sehr schwere Handverletzungen. Der 23jährige Verunglückte, dem hoffentlich die stark gequälte Hand erhalten bleiben kann, mußte in ein Krankenhaus nach Leer eingeliefert werden.

Glück dem Rindland

Weener, den 30. Juni 1938

Wovon man spricht...

otz. Es war wirklich reinweg so, als wolle der Herbst schon einkehren bei uns. Es stürzte, daß man sich auf dem Reich gegen den Wind ordentlich klemmen mußte und in den Straßen wehte das Laub, das von den Bäumen gerissen war, zum Haus. Nur bunt war das Laub gottlob noch nicht, sondern grün. Hoffentlich wird es nun bald endlich sommerlich. So kommt die Heuernte nicht weiter und bald wird es doch die andere große Entearbeit geben. Bei uns im Reiderland steht das Pönn sehr

Das geht auch den Kreis Leer an!

Reichszuschuß zur Besserung der Wohnverhältnisse

Eine Sondermaßnahme für das Emsland

Um eine durchgreifende Besserung der Wohngebäude im Emsland, dem in Zuge des großen Emslandplans auch der Kreis Leer zugerechnet wird, herbeizuführen, hat der Reichsarbeitsminister einen Teil der ihm für die Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden zur Verfügung stehenden Mittel zur Gewährung von Reichszuschüssen als Sondermaßnahme für das Emsland bereitgestellt.

Für die Vergebung der Mittel gelten die Bestimmungen, die im wesentlichen, namentlich in den Verfahrensvorschriften, den Bestimmungen des Rundlasses des Reichsarbeitsministers vom 9. Oktober 1933 — IV Nr. 7404/33 Wo — Reichsarbeitsblatt Nr. 29 vom 15. Oktober 1933) angepaßt sind. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen wird ein Betrag von 700 000 RM. zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag wird auf die nach Ansicht des Oberpräsidenten der Provinz Hannover in Betracht kommenden Kreise des Emslandes unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Kreise verteilt und die Regierungspräsidenten werden ermächtigt, die Vordrähte mit der Durchführung der Maßnahmen zu beauftragen. Die Auszahlung der Zuschüsse wird mit Zustimmung des Preussischen Finanzministers den zuständigen Regierungspräsidenten übertragen.

Die Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen zur Besserung der Wohnverhältnisse im Emsland sehen vor, daß solche Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden, sowie für An- und Ausbauten für Wohnzwecke gewährt werden können. Die

Arbeiten müssen spätestens am 31. März 1939 fertiggestellt sein. Der Reichszuschuß beträgt grundsätzlich 20 v. H. der Gesamtkosten. Er kann bis auf 50 v. H. erhöht werden, soweit es unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers erforderlich erscheint. Ein Zuschuß wird nur gewährt, wenn die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM. betragen.

Ueber die Bewilligung des Zuschusses entscheidet auf Antrag der Landrat nach Anhörung der in Frage kommenden Stellen. Der Antrag ist durch den Gemeindevorsteher einzureichen. Er muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden und ist dem Antrag ein genauer Kostenanschlag beizufügen. Zur Antragstellung ist der Grundstücksbesitzer, der Mieter oder ein sonstiger Inhaber des Gebäudes oder der Räume berechtigt. Die Kosten dürfen eine angemessene Höhe nicht überschreiten. Sind die Voraussetzungen für die Gewährung eines Zuschusses gegeben, so ist über die Höhe des Zuschusses ein Vorbescheid zu erteilen. Mit der Erteilung eines Vorbescheides entsteht ein Anspruch auf einen Zuschuß. Mit der Ausführung der Arbeiten darf erst nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden. Der Zuschuß vermindert sich anteilig, wenn die endgültigen Kosten die Höhe des Voranschlages nicht erreichen. Bei Überschreitung des Voranschlages besteht kein Anspruch auf Erhöhung des Zuschusses.

Bekanntlich hat die Kreisamtsleitung der NSB. umfangreiche Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse im Kreis Leer durchgeführt, deren Ergebnisse bei der oben geschilberten Maßnahme nicht unberücksichtigt bleiben werden.



Reichswehrministerium.
Betr. Personalunterlagen der Ortsgruppenführer. Ortsgruppen, die diese noch nicht hereingegaben, werden ersucht, das Verfallene sofort nachzuholen.
Betr. Vorläufige Ausweise der Ortsgruppenführer. Verfallene vorläufige Ausweise sind sofort zur Verlängerung einzureichen.
Betr. Vereidigungsbestätigungen. Ortsgruppen, die diese noch nicht hereingegaben, werden ersucht, diese ebenfalls sofort nach hier einzureichen.
Betr. Abstammungsnachweis der Ortsgruppenleiter. Die Ortsgruppen werden ersucht, um die Fertigstellung bemüht zu bleiben.
Betr. Einsetzung von Ortsgruppen-Personalamtstellern. Geeignete Vorschläge sind einzureichen.
NS-Frauen, Weener.
Mittwoch, 6. 7. 38, 20 Uhr. Abends.

gut und es hat den Anschein, als fülle die Ernte gut aus. Die Witterung ist nun auch bald so weit, daß mit der Ackerernte begonnen werden kann.

Die Verkehrsverhältnisse werden auch bei uns durchgeföhrt und es ist in der Tat notwendig, daß in den Verkehr endlich einmal Ordnung gebracht wird. Durch die Stadt Weener führt die Fernverkehrsstraße nach Holland und gerade im Zuge dieser Straße befindet sich eine unübersichtliche Kurve als Gefahrenstelle. Nur durch straffe Verkehrsdisziplin kann hier und an den vielen anderen schmalen Straßenstellen in unserer Stadt, Unglück vermieden werden. Wie sehr notwendig Verkehrs-erziehung ist, beweist das schwere Unglück, dem gestern ein Kind in der Kreisstadt Leer zum Opfer fiel. Das schwerverletzte Kind war übrigens nicht gleich tot, sondern mußte noch eine halbe Stunde leiden, bis es im Krankenhaus von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. Auch in unserer Stadt spielen häufig Kinder an gefährlichen Stellen — Eltern und Erzieher, sorgt dafür, daß die Kinder dem Fahrdamm fernbleiben.

03. Ein 97jähriger. Am Sonnabend, dem 2. Juli d. Js., begibt der Privatier Seho Kramer, wohnhaft Horst-Weiserstraße, seinen 97. Geburtstag. Schon vor der „großen Revolution“ von 48, nämlich im Jahre 1841, wurde er in Weener geboren. Zweimal täglich unternimmt der noch bewundernswert rüstige Hochbetagte einen Spaziergang durch seine Heimatstadt — hoffentlich noch eine ganze Reihe von Jahren.

03. Ein Lehrgang für häusliche Krankenpflege wird hier im Rahmen der Mitterschulungsarbeit der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerks im August, und zwar in der Zeit vom 12. bis zum 26. 8., durchgeführt werden. 25 Teilnehmerinnen haben sich bis jetzt schon zu diesem Kursus gemeldet.

03. Bunde. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Mittwochvormittag beim Aufpumpen einer Gummiereifung eines Wagens. Der beim Aufpumpen eines Reifens tätige Handwerksgehilfe K. aus Bunderhammrich wurde von einem infolge des hohen Drucks plötzlich abprallenden Felgenreifen so unglücklich am linken Bein getroffen, daß er einen komplizierten Unterschenkelbruch und einen Bruch des Oberarmes desselben Beines davontrug. Von einem Arzt aus Bunde wurde dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet und darauf die sofortige Ueberführung nach Leer ins Krankenhaus angeordnet.

Pogonibüney und Umegebüney Aus Stadt und Dorf

03. Ein frischer Wind ist schön, ein kräftiger kann manchmal ganz gut sein, weil er das wirklich Alte und Worsche, das, was längst hätte erneuert werden sollen, kurzweilig hinwegfegt und so zur unbedingt notwendigen Reparatur zwingt. Durchaus unwillkommen aber ist jener Wind, dem wir den Namen Sturm geben, denn er schafft kaum jemals etwas Gutes. Seine Spur zeich-

net meist nur die Verwüstung. Das haben wir auch jetzt wieder einmal feststellen müssen, als der Sturm mit herartiger Wucht um die Häuser tobte, daß auch der beste Schläfer geweckt wurde. Mit grimmiger Wut zerrie er an Türen und Fenstern, wobei es ihm hier und dort auch gelang, eine Scheibe herauszudrücken, dort einen Flügel vollends herauszureißen und auch die Bindfedern von den Häusern zu tragen. Doch damit nicht genug, auch in den Gärten machte er sich breit und richtete dort unter dem Gemüße größte Schäden an. Leider wurde nicht nur in Papenburg, sondern auch in Achendorf und anderen Orten unseres Kreises viele Licht-, Telegraphen- und Fernsprechleitungen zerstört. Stellenweise wurden stärkste Bäume umgerissen und auf die Leitungen geworfen, so daß einige Teilnehmer den ganzen Tag über — wir selbst gehörten auch zu den Leidtragenden — den Fernsprechapparat nicht benutzen und auch nicht angewendet werden konnten. Da der Strom ebenfalls unterbrochen war, mußten auch die Kirchen auf das Räuten der Glocken verzichten. Die leicht-geannten Schäden wurden jedoch schnell wieder behoben.

Wertvolles Volksvermögen in Flammen aufgegangen
03. Am vergangenen Dienstag gegen 3 Uhr brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Landwirts Althaus Cordts in Papenburg an der Umkänderdiele rechts 83 ein Feuer aus, durch das die gesamte Bestückung eingeeäschert wurde. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten vor dem Verbrennen geschützt werden, während alles übrige Eingut usw. verbrannten. Wertvolles Volksvermögen ist bei dem Großfeuer, dessen Entstehungsursache noch nicht ermittelt werden konnte, den Flammen zum Opfer gefallen. Der entstandene Schaden ist sehr hoch.

Neue Kindergärten im Kreis Achendorf-Hümmling
Von der NS-Volkswohlfahrt, Gesamtleitung Wefer-Ems, wurden am Dienstag im Kreis Achendorf-Hümmling drei neue Kindergärten in Betrieb genommen, und zwar in Kluse und Dersum je ein Erntekindergarten und in Rhede ein Dauerkindergarten.

03. Vernunft des Unterkreisleiters Kienelt in den Kreisrat der NSDAP. Kreisleiter Kienelt berief mit sofortiger Wirkung den NSDAP-Unterkreisleiter Kienelt in seinen Stab. Diese Vernunft ist ein weiterer Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Reichsbund in allen Fragen der Lebenserziehung.

03. Turnlehrgang mit DR-Fachlehrer Lorenz. In der städtischen Turnhalle in Papenburg fand der mehrfach angekündigte Lehrgang des Fachamts Turnen im DRD. Leider nicht die erhoffte Beteiligung seitens der Turnvereine unseres Kreises. Die Mehrzahl der etwa 20 Köpfe zählenden Teilnehmer stammte aus Papenburg und Achendorf. Di übrigen Orte fehlten leider und verjämten damit sehr viel. Denn was Turnlehrer Lorenz seinen Schülern bot, war beste Turnerschule. Ausgehend von der Körperkultur, die er als unerlässlich für jeden guten Turner bezeichnete, beschäftigten sich die Teilnehmer etwa zwei Stunden mit Übungen am Pferd und Barren. Zwischen- durch wurden immer wieder Spiele oder Vortragsübungen eingelegt, die den hohen Stand des deutschen Turnens klar erkennen ließen.

03. Lathen. Vom Reiterverein. Unter der Leitung von Reitlehrer Brammer unternahm die SA-Reiterschule hier einen, zum Teil recht schwierigen, Geländertag. Den 1. Preis errang Kottf. Jänen, Oberlangen, den 2. H. J. Terhorst, den 3. Kottf. Reiners, Fradel, den 4. H. Kilschen, Lathen, den 5. Kottf. Eiten, Niederlangen. Insgesamt kamen neun Preise zur Verteilung.

Unsere Marine Regle im Fußball

Freia-Logo — S. S. N. 1:2 (0:2)

03. Nach ihrem verhältnismäßig guten Abschneiden gegen die „Blauen Jungen“ vor acht Tagen wurde dem 2. Spiel des „Blauen Jungen“ mit einiger Spannung entgegen gesehen. Diesmal war die Spielstärke 1. Mannschaft des FC. Logo gegen die Marine. Mit einem knappen Ergebnis war zu rechnen, wir haben uns auf einen Vorsprung recht gehalten: die Marine hat gewonnen.

Viele Zuschauer hatten sich auf dem Wöden-Sportplatz eingefunden, als Schiedsrichter Erftand vom FC. Feisfelde den Ball frei gab. Die Marine begann den Kampf in härtester, demütigender Art, so daß Logo's Zusammenstoß vielfach schon im Verlauf geschah wurde. Das Spiel war interessant, reich an spannenden Augenblicken, hin und wieder hart, aber doch fair. Logo's Sturm konnte sich bei dem energischen Mittelfeld und der sicheren Verteidigung nicht recht durchsetzen, kamen die Stürmer dennoch zum Schuß, so hatten sie einen Torwart vor sich, der ausgezeichnet auf dem Posten war. Bei einem Angriff der Marine hatte der Rechtsaußen Schöpf, den 1. Treffers sah, die Marine führt 1:0. Logo kämpfte um den Ausgleich. Und wieder war die Marine im Vorgehen, der technisch sehr gute Golz links erhöhte den Vorsprung auf 2:0. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt.

Logo kommt dann besser ins Spiel, hatte jedoch nach wie vor große Mühe, zu Gegentreffern zu gelangen. Als etwa Mitte der 2. Halbzeit wieder den Abstand auf 1:2 zu mildern versuchte, war wieder alles „brin“ im Spiel. Die Zuschauer gingen lebhaft mit. Daß dem Spielvermögen der Marine wurde der kurze Vorsprung gottlos.

Fortuna Warfingsfehnholter — Leer „alte Herren“ 2:1

03. In einem Freundschaftsspiel waren die „Alten“ des FC. Germania nach Warfingsfehnholter gefahren. Die starke Mannschaft des Blauvereins hatte große Mühe, zu einem knappen Sieg zu gelangen. Der Sieg wurde Fortuna infolge einer Verletzung ausbleibend schon nach wenigen Minuten wegen einer Verletzung ausbleibend mußte. Durch ein unglückliches Selbsttor des FC. Mittelfelds ging Fortuna in Führung. Der Ausgleich wurde vor dem Halbzeitpfiff errungen. Gegen Ende des Spiels machten sich bei einigen „Alten“ Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Das Fehlen des ersten Mannes fiel zudem stark ins Gewicht. Viele Torchancen wurden ausgeschleßt, vor dem Tor fehlte jedoch der Schuß. Fortuna war glücklicher und stellte durch ein zweites Tor das Endresultat her.

Barometerstand am 30. 6., morgens 8 Uhr 760,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0
Niedrigster 24 C + 10,0
Gefallene Regenmengen in Millimetern 3,2
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 18°, Luft 20°

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. V. 1938: Hauptausgabe 25 810, Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland 10 024 (Ausgabe mit dieser Bezirks-Ausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland gültig. Nachlassstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Schindler: D. S. Bobfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.



Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft durch Freude“
Kreis Leer.

Sommernachtsball

findet statt am Sonnabend, dem 2. Juli, im Tivoli, Leer

Besuchen Sie diese schönste Tanzveranstaltung des Sommers!

Anfang 8.30 Uhr, Ende ?? / Eintritt im Vorverkauf 0.80 RM., an der Abendkasse 1.—RM. Vorverkauf Zigarrenhaus Schmidt, Buchhaus Müller

Unser diesjähriger

Zu verkaufen

Der Bauer Hinz. Boelsen zu Heisfelde läßt am Montag, dem 4. Juli 1938, nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle Das gut geratene **Gras** von 1.40 ha am Mittermoorerweg und 1 ha am Milchweg, geteilt oder im ganzen, sowie von 1.20 ha am Milchweg belegen, (pfänderweise) freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. — Versammlungsort der Käufer am Heisfelderfeld am Kreuzweg.

Beer. Bernhd. Buttler, Preuß. Auktionator.

Am Sonnabend, dem 2. Juli 1938, abends 6 Uhr, findet der **Grasverkauf** bei der Geseher Fabrik statt.

Heseler. Bernhd. Buttler, Preuß. Auktionator.

Herr Joh. Duin in Hasselt läßt am Sonnabend, dem 2. Juli, abends 7.30 Uhr, hinter dem Betriebsgebäude eine **größere Fläche Gras** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Heseler. Luiking, Auktionator.

Herr Landwirt Heiko Duin, Hasselt, läßt am Sonnabend, dem 2. Juli, abends 7 Uhr, beim Unland am Hauenschlot etwa 7 Diemat **Gras** auf Zahlungsfrist verkaufen.

Heseler. Bernh. Luiking, Preuß. Auktionator.

Habe noch das **Gras** von 6 Diemat „Western“ zu verkaufen.

Kilsum. Bernhard Garrelts.

Unter meiner Nachweisung **3 Morgen Gras** in Neudorfermoor mit Nachweide von 1 ha unterhändig zu verkaufen.

Kemels. H. Spieker, Auktionator

An jedes Haus die OTZ.

Herr W. Waltrichs in Selverde läßt am Sonnabend, dem 2. Juli, nachmittags 6 Uhr, auf seinem Grundstück Langenessen etwa **4 Diemat Gras** freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vorher.

Treffpunkt beim Hause Ellert Coers, Selverde.

Kemels. H. Spieker, Versteigerer.

Sette Kub zu verkaufen.

Frau B. Poppen Ww., Iheringsfehn 1

Weisse gemästete **Enten (Rüten)** verkäuflich.

Joh. Becker, Veenhusen-Kol.

3 Läufer und 5 Enten zu verkaufen.

Joh. Eden, Vollenorfehn.

Gute, junge **Flotte Kub** abzugeben.

Herm. Schön, Iheringsfehn.

Junge **Flotte Kub** zu verkaufen.

Harm Körtje, Steensfelderfeld, Neuer Weg.

Ferkel zu verkaufen. Sellmers, Detern.

Schöne Ferkel zu verkaufen.

G. Ebens, Kortmoor.

2 gute Milch-Ziegen zu verkaufen.

Niklas de Groot, Veenhusen

Verkaufe **1 schwere 3jähr. Stute** (geht ein- und zweispännig.)

Mbr. Bohlßen, Bargeb. Stidhausen

Zu verkaufen **1 neuer Acker-Wagen** 9 cm Felgenbreite.

Wittf. Rothmeier, Schmiedemstr., Weener.

Gebr. Zementziegel zu verkaufen.

Hinz. Janßen, Iherhove.

Vollsempfänger sowie ein **Spiegel mit Koniole** zu verkaufen.

Schulte, Leer. Oberschule für Mädchen.

Kräftiges, sauberes **Hausmädchen** gesucht.

Konditorei: Blocher, Bremen, Schwachhauser Heerstraße 78a.

Zum 1. Juli eine zuverlässige, kinderliebe **Hausgehilfin** gesucht.

Frau H. Dulen, Loga Roter Weg 3.

Zum 1. August eine kinderliebe Hausdachter, evtl. zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß und Taschengeld gesucht. Mädchen vorhanden.

Frau E. Prieß, Papenburg a. Ems, Hauptkanal rechts 94a.

Tages- oder Stundenmädchen gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht eine ältere, kräftige **Hausgehilfin**

Jac. Jongbloed Bahnhofsotel Papenburg/Ems.

Kraftfabree per sofort gesucht.

C. Claassen, Fuhrgeschäft, Loga.

Stellen-Gesuche

Ältere Witwe sucht **Stellung als Haushälterin** bei älterem Herrn oder Dame. Alle Hausarbeiten und kleine Gartenarbeiten können verrichtet werden. Angebote unter L 555 an die OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Suche für sofort ein **möbliertes Zimmer** Angebote mit oder ohne Pension unter L 556 an die OTZ, Leer.

Möbliertes Zimmer möglichst mit voller Pension von Herrn für sofort gesucht. Preisangebote erbeten an **Marine-Neubauverwaltung Leer**

Vermischtes

Zum Sonntag **junge Hühnchen, Hühner**. Bestellung bis Freitag nachmittag.

Apfelsinen, frische Ananas, Bananen, Kirschen, Pfirsiche

Franz Lange, Leer.

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Das große Preisschießen

des Kleinkaliberschützenvereins Loga findet statt

am Sonntag, dem 3. und am Sonntag, dem 10. Juli 1938

vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 14 bis 19 Uhr

auf dem Tischstand in den Wäldern

3 Schuß 30 Plennig, stehend freihändig und aufgelegt. Es winken wertvolle Preise.

Kleinkaliberschützenverein Loga

NS. Reichstriegerbund (Kampfbund) Kriegerkameradschaft Leer.

Kameradschaftsolympiade

am Sonnabend, d. 2. Juli 1938, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal (Tivoli). Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Kameraden Birkner. Der h. Kameradschaftsführer.

Empf. in blutfr. Ware 1-2 kg Schw. Kochschellfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg., Bratschellf. 30 Pfg., Rotzungen 30 Pfg., Fisch. 35 Pfg., la Goldbarschfilet, fr. ger. la Fettschmelze, Schellf., Makr., Goldb., la Marin., neue Leerer Matjesheringe, ägl. fr. Granat.

St. Graf, Rathausstr. Fernruf 2934

Geschäfts-Eröffnung!

Ich eröffne am 1. Juli 1938 in dem Hause

Leer, Kirchstraße 1, Ecke Lindenstraße
(früher H. Rüst)

ein Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäft

und bitte die geehrte Einwohnerschaft von Leer und Umgegend mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen

Ich werde es stets als meine größte Aufgabe betrachten, meine Kundschaft gewissenhaft, reell und aufmerksam zu bedienen

Gerhard Ley

Ausgelassener Speisetalg

beste Qualitätsware, per 1/2 kg 0.64 RM. 5 kg 6.30 RM.

Rohrer Nierentalg per 1/2 kg 0.55 RM.

empfehlen **Hermann Köller, Fettschmelze, Leer, Würde 26, Fernruf 2563**

A.G. Ems Emden
Am Delft
Telefon 3351

Lustfahrt nach Borkum

mit Dampfer „Victoria“

am Sonntag, dem 3. Juli 1938

Abfahrt ab Leer Wartehalle 6 Uhr.
Rückfahrt ab Bahnhof Borkum 16 Uhr.

Rückfahrkarten zu RM. 3.— im Vorverkauf im Zigarrenhaus Schmidt, Adolf-Hitler-Straße, und in der Buchhandlung Leendertz, sowie an Bord des Dampfers erhältlich.
Kinder von 4 bis 10 Jahren RM. 1.50.

Bünting-Kaffee

ein Qualitäts-Kaffee in höchster Vollendung

Milchkannen 10, 15, 20 Liter
Milchsiebe / Milchfilter / Filterwatte
Größte Auswahl — niedrige Preise

SOBING

Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 28

Bringe meine bekannten, feinen ostiriesischen Teemischungen empfehlend in Erinnerung! 125 gr Mk. 1.00, Mk. 1.10, Mk. 1.20

Sehr feiner Brokente, 125 gr Mk. 1.10, Büntings Tee in allen Packungen!

Heinrich B. Meyer, Leer, am Bahnhof

Autovermietung **Gerhard Höschel Remels**

Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen

Fernruf 60

Familiennachrichten

Statt Karten!
Als Verlobte grüßen:

**Antje Hanken
Lorenz Keiser**

Spols 29. Juni 1938. Firrel

ZENTRAL-LICHT

Höre zurück, mein Modell

Donnerstag — Freitag — Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Ein italienischer Sängerkunst in deutscher Sprache mit **Tito Schipa**, dem Sänger der Mailänder Scala und **Caterina Boratto**.

Eine Fülle herrlichster Melodien

Im Beiprogramm:
Deutsche Nordseeküste Frankfurt a. M.
Fox tönende Wochenschau

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag

Donnerstag Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Zarah Leander: La Habanera

Ein Ufa-Film mit Karl Martell, Ferdinand Marian, Julia Serda, Paul Bildt, Edwin Jürgensen. Eine einmalige Frau und Künstlerin schenkt diesem großen Ufa-Film den Adel ihrer Persönlichkeit, die faszinierende Kraft des Ausdrucks und die bezaubernde Eigenart ihres berühmten Liedvortrags — **Zarah Leander!**

Das Protektionskind
Das Sehnsuchtsland unserer Jugend
Ufa-Woche

Café Erbgroßherzog:
Sonnabend und Sonntag **Konzert und TANZ!**
Sonnabend Anfang 7 Uhr

Donnerstag Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Sein letztes Modell

mit Alexander Sved, Camilla Horn, Hilde von Stolz, Paul Javor. Zu der außergewöhnlichen Handlung des Films gesellt sich eine Besetzung, die man als einmalig bezeichnen muß.

Wird Schulte verheiratet?
Kulturfilm
Wochenschau

Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.

Sonntag
Jugend - Vorstellung Gewitter im Mai

Leer, den 29. Juni 1938.

Heute vormittag nahm der liebe Gott uns durch einen Unglücksfall unseren innigstgeliebten, unvergesslichen, einzigsten Sohn, Enkelsohn, Neffen und Vetter

Hans

im blühenden Alter von 6 1/2 Jahren.

In unsagbarem Schmerz
Johann Brabandt und Frau Mathilde, geb. Vosberg, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 2. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 24 aus. Trauerfeier daselbst 4 Uhr.

Stimme-Deichacht.

Die Interessenten werden zu der **Bersammlung** am Mittwoch, dem 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft König (de Riese), Holtland, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Genehmigung der Jahresrechnung 1937/38.
2. Beschlußfassung über den Haushaltsvoranschlag 1938/39.
3. Sonstiges.

Immege, Deichrichter.

Empfehle in la Qualität prima lebendfrische Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes Goldbarsch-Filet, 1/2 kg 45 Pfg. — Frisch aus dem Rauch: ff. Räucherwaren. Prima fette Matjesheringe.

W. Stumpf, Würde. Tel. 2316.

2.7. Papenburg-Untenende Kleinvielmärkte
(Schweine, Pökel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Leer, den 29. Juni 1938.

Staff besonderer Mitteilung.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig, nach langem schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann Paul Westphal

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hilda Westphal, geb. Hortmeyer nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause Großstraße 30 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Bekanntmachung

An die Zahlung der fälligen **Kauf-Pachtgelder der Thedingaer Moore** wird hiermit erinnert. Hebung derselben am Sonnabend, dem 2. Juli, vorm. von 9—11 Uhr in der Harderschen Wirtschaft in Logabirumerfeld, nachm. von 2—3 1/2 Uhr in der Meyerschen Wirtschaft in Logaerfeld.

Würde, den 29. Juni 1938.
Wth. Grnis.

Schützen- und Volksfest in Süd-Georgsfehn

am Sonntag, dem 3. Juli d. J.

Großes Preisschießen ab 2.00 Uhr nachmittags.
Ab 7 Uhr **Große Fest-Ball** im Festzelt.

Es ladet ein der **Kleinkaliber-Schießverein.**

Gummi - Stempel

liefern schnell zu bekannt billigen Preisen

D. S. Jopps & Sohn, G. m. b. H., Leer
Buchdruckerei / Papierhandlung

TANZ
(Stimmungs - Kapelle)
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Töpfer.**

Diese Woche **prima fettes Rindfleisch.**
S. Harms, Throve.

Werde Mitglied der NSD.